

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift
Tageblatt Riesa,
Fernruf Nr. 20,
Postfach Nr. 82.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Riesa 1530,
Strohkasse:
Riesa Nr. 52.

Nr. 103.

Dienstag, 3. Mai 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und tabellarischer Satz 50%, Zuschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Geschäftsart: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verbreitungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Wochenstr. 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Das unbelehrbare Frankreich.

W.D. Die französische Politik hat auf die politische, finanzielle und wirtschaftliche Gestaltung in der ganzen Welt einen großen Einfluß. Begreiflich also, wenn die französischen Kammerwahlen, die am Sonntag ausgefochten wurden, Bedeutung weit über die Grenzen Frankreichs hinaus besaßen. Die Kommentare, die jetzt in der ganzen Welt geschrieben werden, laufen übereinstimmend in der Beurteilung hinaus, ob die Regierung Lardieu eine Mehrheit erhalten hat oder erhalten wird, ob also der Rechtskurs in Frankreich am Ruder bleibt oder durch eine Linkregierung abgelöst werden soll. Und zwar deshalb die Untersuchung der Wahlergebnisse nach diesen beiden Gesichtspunkten, weil man weiß, daß die Rechtsregierung in Frankreich geeignet ist, den strengen Kurs der französischen Politik fortzusetzen, die Verständigungsmöglichkeiten zwischen den Mächten zu erschweren. Es braucht keiner Beweise, daß die weltpolitische Entwicklung im günstigen Sinne vorwärts getrieben worden wäre, wenn nicht bei allen schwebenden Verhandlungen mit französischen Einsprüchen zu rechnen gewesen wäre. Bleibt Lardieu weiter am Ruder, was nach dem bisherigen Ueberblick der Kammerwahlen selbstverständlich zu sein scheint, so werden alle Staatsmänner anderer Länder mit ersten Bedenken den kommenden, so außerordentlich wichtigen Verhandlungen entgegensehen.

Die Schlussfolgerungen aus dem Ergebnis der Kammerwahlen können erst später gezogen werden. Heute zunächst die Feststellung, daß bisher ein Bruchteil der Mandate vergeben wurde und daß eine Woche später, in den Stichwahlen, die endgültige Entscheidung fallen muß. Ist auch eine unbedeutende kleine Umschichtung aus dem bisherigen Ergebnis erkennbar, so dürfte sie nicht hinreichen, um die durchaus starke Regierungsmehrheit der letzten Periode zu gefährden. Und damit ist der Beweis erbracht, daß es in der Politik keine Regelmäßigkeiten ergebe. In Frankreich war es seit dem Friedensschluß so, daß abwechselnd jede Wahl eine andere Konstellation brachte, eine Rechtsmehrheit, eine Linksmehrheit, folgte, die wieder durch eine Rechtsmehrheit abgelöst wurde, infolgedessen rechnete man damit, daß nach den letzten Reichswahlen diesmal ein Wahlsieg der Linken kommen werde. Gewiß hat hierbei der Wunsch als Vater des Gedankens geholfen. Aber diesmal haben nicht so marxante innerfranzösische Fragen in der Wahlbewegung eine Rolle gespielt, wie stets in den letzten Jahrzehnten, es kam vielmehr eine starke außenpolitische Tendenz in der Agitation zur Geltung und diese Tendenz vermag nicht so auf die französischen Wählermassen zu wirken, wie das in anderen Ländern vielleicht der Fall ist.

Und damit kommt man auf eine Untersuchung der französischen Mentalität überhaupt. Sie ist anders geartet wie die anderer Völker. Unbedingt ist der Durchschnittsfranzose ein Freund des Friedens, ein Freund der Verständigung auch mit Deutschland. Er kennt aber nicht die großen Zusammenhänge der Außenpolitik und ist hier folglosam der Argumentation der leitenden Regierung. Wenn die französische Regierung einen Kurs fest und unbeirrt vertritt, wird kein Franzose es wagen, an diesem Kurs eine Kritik zu üben. Selbst links eingestellte Wähler suchen die Methoden einer Rechtsregierung nach Kräften zu weichen und sofern sie nicht mit allem einverstanden sind, Entschuldigungen vor allem nach nationalen Gesichtspunkten, die ja stets in Frankreich in den Vordergrund geschoben werden und von denen sich der Durchschnittsfranzose gefangen nehmen läßt. Wenn eine Regierung es versteht, was sie auch unternimmt, mit dem nationalen Mäntelchen zu bekleiden, so wird sie auch bei ausgesprochenen politischen Gegnern Gefolgschaft finden. D. h. man wird den Kurs gutheißen und nur die Durchführung der Richtlinien bekennen. Hinzu kommt, daß die französische Regierung das Instrument der Presse vorzüglich zu spielen versteht und die französische Presse fast einheitlich, sogar eine übertriebene nationale Tendenz verfolgt. Sie beeinflusst den Leser in der Hauptsache nach nationalen Gesichtspunkten und vorentscheidet ihm jene Entwicklung in anderen Ländern, die durch eine Umkehrung der französischen Politik gebessert werden könnte. So hat es auch die französische Presse verstanden, die öffentliche Meinung in Frankreich dahin zu beeinflussen, den immer stärker fühlbaren Niedergang der französischen Wirtschaft von dem Weltwirtschaftsgeschehen abzulösen. Der Durchschnittsfranzose weiß nicht, daß die wirtschaftlichen Vorgänge in Frankreich, z. B. die Steigerung der Arbeitslosigkeit in ursächlichem Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise steht, er weiß infolgedessen auch nicht, welche Versuche unternommen werden, um die Weltwirtschaft anzukurbeln und daß die französische Politik eine Erschwerung aller Besserungsmöglichkeiten zur Folge hatte. Für ihn ist die französische Politik eine konsequente Verfolgung notwendig gezogener Richtlinien, von denen abzuweichen eine Gefahr für ganz Frankreich wäre.

Gewiß gibt es auch Kreise in Frankreich, die klarer sehen. Hier ist aber von der Masse der Wähler die Rede, die wie in jedem Lande die Dinge durch die Parteilinie der Agitation sehen und durch Schlagworte eingefangen werden. Noch immer aber sind jene Schlagworte von den nationalen Selbstbehauptungen am meisten wirksam. So ist es nicht überraschend, wenn Lardieu als Sieger von der Wahlstatt heimkehrt und dem alten Kurs der französischen Politik weiter verfolgen wird, der für die ganze europäische Politik im besonderen von unendlichen Gefahren sein muß. Möglich, daß die französische Regierung nach ihrem Wahlsieg sowie Vernunft aufbringt, Lockerungen der starren Linie des Carlismus und des eingetretenen Selbstbehaltungs-

Polnische Putschabsichten in Danzig.

W.D. Schon seit etwa acht Tagen kamen aus Danzig alarmierende Gerüchte über polnische Putschabsichten. Jetzt hat sich die Lage derart verschärft, daß der Völkerbundskommissar in Danzig Graf Grävin a sich an das Völkerbundsekretariat in Genf gewandt haben soll. So berichten wenigstens die Sonderkorrespondenten englischer Blätter, die besonders gute Beziehungen zu Grävin unterhalten. Nach Auffassung maßgebender deutscher Stellen sind aber amtliche polnische Kreise an den angeblichen Putschvorbereitungen nicht beteiligt. Trotzdem betrachtet man in der Wilhelmstraße die Lage als ernst und betont, die deutsche Regierung werde mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln solchen Plänen entgegenzutreten, sie werde auch schärfste Wachsamkeit üben, sich also nicht auf den Völkerbund verlassen, der ja zunächst die Verantwortung für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Danzig trägt.

Weitere Erklärungen zu den englischen Alarmmeldungen über Danzig.

Berlin. Zu den Alarmnachrichten englischer Blätter über einen beabsichtigten Handstreich auf Danzig, die be-

reits von dem Völkerbundskommissar dementiert worden sind, sind inzwischen hier weitere Erklärungen sowohl von polnischer wie von Danziger Seite eingegangen. In der Danziger Verlautbarung wird das Auftreten der Meldungen in der englischen Presse damit erklärt, daß seit Wochen und Monaten in hawainischen polnischen Blättern Departikel erschienen sind, in denen u. a. auch die Befreiung der Doppelrechte der Freien Stadt gefordert wurde.

Von polnischer Seite wird darauf hingewiesen, daß gestern die Frist für die vorläufige Regelung des Aufenthaltsrechts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen abgelaufen sei und angenommen, daß dieser Umstand zu mißverständlichen Auslegungen geführt habe.

Ein polnisches Dementi

London, 3. Mai.

Lauf Mitteilung der hiesigen polnischen Botschaft hat der polnische Botschafter im Auswärtigen Amt vorgelesen, um die Aufmerksamkeit auf die völlig unwahren Berichte dreier Londoner Zeitungen über angebliche aggressive Absichten Polens auf Danzig zu lenken.

Neuer deutscher Schritt in Litauen.

Berlin. (Funkpruch.) Der deutsche Gesandte in Rom hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, gestern erneut einen Schritt bei der litauischen Regierung wegen der Memelangelegenheit unternommen. In einer Unterredung mit dem litauischen Außenminister hat der Gesandte noch einmal die Aufmerksamkeit der litauischen Regierung auf die Vorgänge hingelenkt, die nach Aufstellung Deutschlands einen Verstoß gegen das Memelstatut bedeuten und abgestellt werden müssen.

In politischen Kreisen wird daran erinnert, daß bereits bei den Wahlen für den memelländischen Landtag im Jahre 1930 ein ähnliches Verhalten der Litauer zu einer Beschwerde beim Völkerbund geführt und dann seine Erledigung in einem Schriftwechsel zwischen dem damaligen deutschen Außenminister Dr. Curtius und dem litauischen Außenminister Staunus gefunden hat. Staunus hatte seinerzeit namens der litauischen Regierung eindeutige Zusicherungen für eine unbeeinträchtigte Abstimmung und Wahlpropaganda gegeben. Damals wurden die bereits rein proklamtisch zusammengescherten Wahlkreisformationen und Wahlvorstände entsprechend dem Stärkeverhältnis der Parteien umgebildet, so daß auch die deutschen Parteien

auf Grund einer überwiegenden Mehrheit genügende Vertretung bekamen. Auf diesen Schriftwechsel ist in den verschiedenen Notizen Deutschlands an Litauen und die Signatarmächte Bezug genommen worden.

Im übrigen scheinen die verschiedenen Schritte Deutschlands, wie auch die der Signatarmächte insofern einen gewissen Erfolg gehabt zu haben, als in den letzten Tagen keine Ausschreitungen mehr gegen die Wahlpropaganda gegen die Memeldeutschen vorgekommen sind. Diese Tatsache darf aber nicht dazu führen, nun alles in better Ordnung zu halten; es wird unbedingt notwendig sein, auch für den Rest des Wahlkampfes schärfste Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Dinge im Memelland zu richten.

In diesem Zusammenhang verdienen Gerüchte Erwähnung, die davon sprechen, daß von unbefangener litauischer Seite 50 000 gefälschte Stimmzettel der memelländischen Volkspartei an die Wähler verschickt worden sind, um dadurch offenbar das Wahlergebnis im litauischen Sinne zu beeinflussen. Es handelt sich dabei, wie gesagt, um Gerüchte, deren Richtigkeit von amtlicher Seite bisher noch nicht nachgeprüft werden konnte.

triebese vorzunehmen. Möglich, daß sie bisher die regierende Linke verfolgte, um das nationale Schlagwort für die Wahlen zu sichern, jetzt aber nach den Wahlen heillosig genug ist, Frankreich in keine Katastrophe zu führen. Denn die Isolierung Frankreichs besteht unbedingt, und wenn Frankreich sich der naturnotwendigen Entwicklung allein entgegenstellt, so muß es zu allererst die Konsequenzen tragen. Die französische Regierung muß darüber klar sein, daß sie nicht nur das Wirtschaftsschaos vermehrt, sondern die Folgenwirkung in Frankreich in kurzer Zeit fühlbare Eingriffe zeigt und das französische Volk in Erkenntnis degangener Fehler eine plötzliche Umstellung vollziehen, wie sie in der französischen Geschichte ja oft genug nachweisbar ist. Es bleibt also abzuwarten, ob nicht doch aus den französischen Wahlen, nachdem sich die Regierung die Existenz gesichert hat, ein Kurswechsel, wenn auch mit vielen Einschränkungen und, wie die franz. Regierung behauptet, mit den notwendigen Sicherungen, vorgenommen wird. Bei der nächsten Zusammenkunft in Genf wird Lardieu, von seiner politischen Krankheit gefund, offensbaren können, welche Behren er selbst aus den Vorgängen der letzten Zeit gezogen hat. Daß der Optimismus der anderen Länder nicht gerade groß ist, läßt sich verstehen. Jedenfalls hat der französische Wähler die Verantwortung für die vernünftige Politik nicht übernommen, sondern auf Treu und Glauben das Schicksal Frankreichs und, da der Einfluß Frankreichs unbedingt ist, die Entscheidung über die Gestaltung der großen politischen und wirtschaftlichen Weltvorgänge, in die Hände der französischen Regierung gelegt.

Brüning berichtet dem Kabinett über Genf.

Berlin. Der Bericht, den der Kanzler gestern nachmittag dem Kabinett über die außenpolitische Situation erstattete, erstreckte sich eingehend auf alle Fragen, die in den Genfer Besprechungen mit den ausländischen Staatsmännern behandelt worden sind, vor allem also auf die Abrüstungskonferenz, die Reparationsfrage und das Donauproblem. Danach hat Dr. Brüning in Genf keinen Zweifel an der Bestimmtheit und Klarheit des Standpunktes gelassen, den Deutschland in diesen Fragen einnimmt. Das gilt in erster Linie für das absolute Bestehen auf Gleichberechtigung in der Abrüstung und gilt weiter vor allem auch für das Festhalten an der Linie der deutschen Repa-

rationspolitik. Die Darlegungen Dr. Brüning wurden im einzelnen noch ergänzt durch Staatssekretär Dr. Bülow und Ministerialdirektor Graf Schwerin v. Krosigk, der bekanntlich der erste deutsche Sachverständige für die wirtschaftliche und finanzielle Seite des Donauprobblems ist. Mit der gestrigen Kabinettsitzung sind nun die Beratungen eingeleitet worden, die die Lösung all der bedeutsamen Fragen bringen sollen, die in der nächsten Zeit geregelt werden müssen.

Berücksichtigung der Devisenbestimmungen für den Reiseverkehr ins Ausland.

Berlin. (Funkpruch.) Die Devisenlage macht einige Verschärfungen der Bestimmungen für den Reiseverkehr nach dem Ausland und dem Saargebiet notwendig.

Die Devisenbestimmungen werden für geschäftliche Reisen fortan den Nachweis der Dringlichkeit der Reise verlangen. Bei Reisen zum Kurzgebrauch im Ausland ist hierbei die Vorlage eines amtärztlichen Zeugnisses erforderlich.

Von einigen ausländischen Kurverwaltungen usw. sind in letzter Zeit Prospekte verschickt worden, in denen deutschen Kurgästen empfohlen wird, bei einem beabsichtigten Kuraufenthalt im Auslande bereits einige Monate vor Eintritt der Reise regelmäßig Ueberweisungen im Rahmen der Freigrenze vorzunehmen. Es wird davor gewarnt, auf solche Empfehlungen einzugehen, da dieses Verfahren eine Umgehung der Devisenvorschriften darstellt. Auch bei Geschäftsreisen wird strenger als bisher darauf geachtet werden, daß die Anforderungen an Devisen als berechtigt anerkannt werden können.

Zur Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“.

Hamburg. (Funkpruch.) Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute früh um 4 Uhr Greenwicher Zeit auf 32.11 Grad nord und 19.20 Grad west, nordwestlich der Kanarischen Inseln.

Friedrichshafen. Nach einem Funkpruch von Bord des „Graf Zeppelin“ befand sich das Luftschiff um 9 Uhr 30 MEZ über La Palma.

Einweisung des Amtshauptmann v. Jeschwitz.

Heute vormittag 10 Uhr fand im mit Pflanzenschmuck gezierter Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Großenhain in Großenhain die feierliche Einweisung des Herrn Amtshauptmann v. Jeschwitz in die ihm vom Gesamtministerium übertragene Stellung als Amtshauptmann und Vorstand der Amtshauptmannschaft Großenhain statt. Die Einweisung erfolgte durch Herrn Kreisamtschefmann Buch. An der Einweihungsfeier nahm eine große Anzahl Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Gendarmerie und der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft der Amtshauptmannschaft teil. Als Vertreter unserer Stadt Rieta wohnte der Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider bei. — Zunächst ergriff Herr Kreisamtschefmann Buch das Wort. Er wies einleitend darauf hin, daß der heutige Tag für die Amtshauptmannschaft wie für den gesamten amtshauptmannschaftlichen Bezirk Großenhain von besonderer Bedeutung sei. Vor 8 Jahren habe er die Ehre gehabt, an dieser Stelle die Verpflichtung des bisherigen Amtshauptmann Herrn Hellisch vorzunehmen, welcher sein gegebenes Versprechen, bemüht zu sein, das ihm übertragene Amt nach bestem Wissen und Gewissen auszufüllen, in dienlicher Angelegenheit voll und ganz erfüllt habe. Heute habe er (Redner) die Ehre, den neuen Amtshauptmann einzuweisen und zu verpflichten. Er danke allen, die gekommen sind, um dem neuen Vorstand der Amtshauptmannschaft Großenhain durch ihre Anwesenheit Willkommensgrüße zu entbieten. In seinen weiteren Ausführungen entrollte Herr Kreisamtschefmann Buch einen kurzen Umriß darüber, welche schwierige Aufgaben der neue Amtshauptmann zu erfüllen habe und hat die im Bezirk ehrenamtlich tätigen Damen und Herren um verständnisvolle Mitarbeit. Alsdann wandte sich Redner an den einzuweisenden Herrn Amtshauptmann v. Jeschwitz und hat ihn, jederzeit die ehrenvolle Pflicht, ausüben zu müssen, hochzuhalten. Auf Grund der Erfahrungen, dessen sich Herr Amtshauptmann v. Jeschwitz erfreue, müsse vorausgesetzt werden, daß er seine Pflicht auch im Bezirk Großenhain erfülle, um alle Kreise des Bezirks — Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer — zu befriedigen und immer bemüht zu sein, in den Kontakt mit den Gemeinden zu kommen. Redner hat, dem neuen Amtshauptmann Vertrauen entgegenzubringen. — Anschließend an diese Worte wies er Herrn Amtshauptmann v. Jeschwitz in sein neues Amt ein, welcher durch Handschlag gelobte, das ihm übertragene Amt nach bestem Wissen und Gewissen zu verwalten.

Die besten Wünsche der Bezirksstadt Großenhain und aller einbezirkten Gemeinden übermittelte sodann in längerer Ansprache Herr Erster Bürgermeister Hotoy-Großenhain. Er versicherte dem Herrn Amtshauptmann jederzeit verständnisvolle Mitarbeit und schloß mit einem herzlichen „Griß Gott!“, worauf das Läutchen des Herrn Ersten Bürgermeisters dem neuen Amtshauptmann einen duftenden Blumenkranz überreichte.

Namens der Beamten, Angestellten und Arbeiter der amtshauptmannschaftlichen Verwaltung, sowie namens der Gemeindeführer, der Gendarmeriebeamten des Bezirks und der Gendarmerie-Abteilung Rieta sprach Herr Regierungsrat Hartel die besten Wünsche aus, gleichfalls dem neuen Amtshauptmann tiefstes Verehrungsbewußtsein verleihernd.

Als nächster Redner ergriff Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider das Wort, um als Vertreter der Stadt Rieta die besten Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Er erklärte, daß das bisherige gute Einvernehmen zwischen der Stadt Rieta und der Amtshauptmannschaft auch künftig gewahrt werden würde und hat, weiter die bisher bestehende freundliche Gesinnung wachzuhalten. Nunmehr dankte Herr Amtshauptmann v. Jeschwitz für all die dargebrachten gütigen Wünsche. Er versicherte seinerseits, jederzeit bemüht zu sein, mit allen Körperschaften recht gute Beziehungen zu pflegen und mit vollem Ernst, objektiv und ohne Vorurteile die obliegenden Pflichten zu erledigen. Mit der Bitte, ihm bei Durchführung seiner Pflichten behilflich zu sein, schloß Herr Amtshauptmann seine Ansprache, in welcher er auch seiner bisherigen Wirkungstätigkeit dankbar gedacht hatte.

Damit hatte die feierliche Feier, über welche wir noch ausführlicher berichten werden, ihr Ende erreicht. Auch von dieser Stelle aus seien Herrn Amtshauptmann v. Jeschwitz die allerbesten Wünsche dargebracht.

Übergabe des neuen Rathauses in Rindrich.

Am Sonntag, den 1. Mai 1932, fand die Uebernahme des neuen Rathauses in die Verwaltung der Gemeinde Rieta. Die bürgerlichen Gemeindeverordneten waren der Einweisung ferngeblieben.

Herr Gemeindeverordneten-Vorsteher Eichler begrüßte die Erschienenen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nunmehr das neue Rathaus seiner Bestimmung übergeben werden könne. Wenn auch widrige Winde gehnt hätten, so sei es doch gelungen, das Gebäude ohne Hindernisse fertigzustellen. Hieraus übergab Herr Architekt und Baumeister Bouška dem Gemeindeverordneten-Vorsteher den Schlüssel zum Haupteingang. Er gab gleichfalls seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm möglich gewesen ist, dieses Gebäude zu gestalten unter Mithilfe aller Gewerke und der Mitglieder der Gemeindevertretung. Herr Gemeindeverordneten-Vorsteher Eichler übernahm den Schlüssel. Er gab zunächst einen kurzen Rückblick über die Entstehungsgeschichte des neuen Rathauses. Er dankte Herrn Baumeister Bouška für seine tatkräftige Arbeit im Interesse der Gemeinde. Er freute sich, daß Herr Baumeister Bouška das neue Rathaus in einfacher schlichter Linienführung errichtet habe, so daß es sich in das Ortsbild sehr gut einfüge. Weiter führte Herr Eichler aus, daß man mit Stolz auf das neue Gebäude schauen könne. Herr Eichler dankte weiter der Bauhütte als ausführende Baufirma, den Holzern und vor allem den auf dem Bau beschäftigten Arbeitern und Gewerbetreibenden, die mitgeholfen haben, dieses schöne Gebäude zu errichten und die dafür geleistet haben, daß die Baukosten eingehalten worden sind. Weiter dankte er dem Gemeinderat und den Gemeindeverordneten. Mit der Errichtung des neuen Rathauses breche die Gemeinde mit ihrer Vergangenheit als bäuerliche Gemeinde, da sie nunmehr klare Verwaltungsverhältnisse einer Industriegemeinde aufweise. Alle Herren der Gemeindeverwaltung müßten sich bewußt sein, daß die Gemeinde eine moralische Verantwortung durch die Errichtung der neuen Verwaltungsräume übernommen habe. Herr Eichler gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Bezirk der Beamtenschaft mit der Bevölkerung sich auch im neuen Gebäude reibungslos bewegen möge. Er streifte zuletzt noch die Finanzierung des Rathauses. Er führte aus, daß keine finanzielle Belastung der Gemeinde durch die Errichtung des Gebäudes entfehe, wie dies allgemein im Orte verbreitet werde. Zum Schluß führte Herr Eichler aus, daß die Gemeinde mit der Uebergabe des Gebäudes in der Zeit des Wühlens und Gebeihens der Natur eine neue Periode beginne und überreichte den Schlüssel Herrn Bürgermeister Hill mit einem Glanz!

Herr Bürgermeister Hill übernahm den Schlüssel und damit das Gebäude in die Verwaltung der Gemeindeverordneten. Er dankte dem Gemeindeverordneten-Kollegium für die Mitarbeit an der Errichtung des Rathauses. Er führte aus, daß der Gemeinderat es wohl zu schätzen wisse, daß die Räume allen gestellten Erwartungen entsprechen. Herr Bürgermeister Hill streifte ebenfalls die Entstehungsgeschichte des Rathauses, welches im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms durchgeführt worden sei. Das, was man geschaffen habe, sei ein nicht hoch genug einzuschätzender Wert, der sich im Sachverstande leben lassen könnte. Damit sei eigentlich ein von ihm langgehegter Wunsch nach seiner zwölfsährigen Amtstätigkeit in Rindrich erfüllt. Mit dieser zwölfsährigen Tätigkeit sei heute eine gewisse Periode abgeschlossen worden, die man als glücklich ansehen könne. Bei seiner Amtsübernahme 1920 habe die Gemeinde ein Kleinvermögen von 15 000 Mark gehabt, während sie heute ein solches von etwa 1/2 Million aufweisen könne. Daraus ergebe sich, wie gut nach dem Vermögensstande die Gemeinde dastehe. Bei den heutigen Verhältnissen sei die Gemeinde als Arbeiterwohnortsgemeinde immer noch in stande gewesen, die Belange der Bevölkerung zu befriedigen. Den Wunsch des Herrn Gemeindeverordneten-Vorsteher möchte er dahin erweitern, daß die Erwartungen nicht nur solche bleiben, sondern daß auch in Zukunft dem Gemeinderat ein weiterer Erfolg nicht verjagt werden möge. Er hoffe, daß der Gemeinderat in den Vordergrund rücke gegenüber egoistischen Interessen. Die Aufgaben der Gemeinde in den nächsten Jahren seien außerordentlich große. Der Bau dieser schönen Räumlichkeiten des neuen Rathauses zeige die Kraft der Gemeinde und vermehre ihr Ansehen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die nächsten Wahlperioden der Gemeindeverordneten auf den Fortschritt eingestellt sein möchten und weitere Erfolge bringen mögen. In diesem Sinne übernahm er das Grundstück in den Vermögenshaushalt der Gemeinde Rindrich. Herr Bürgermeister Hill führte weiter aus, daß sein Bestreben stets dahin gehe, den Wert des Gemeindevermögens zu steigern. Die Beamtenschaft nehme an seinen Bestrebungen regen Anteil. Sie habe in einem Schreiben den Dank an den Gemeinderat und die Wünsche bei der Uebernahme der Räumlichkeiten niedergelegt. Die Beamtenschaft drückt besonders aus, gegenüber den bisher unzulänglichen Räumlichkeiten einen lang gehegten Wunsch erfüllt zu sehen. Herr Bürgermeister Hill dankte zum Schluß der Beamtenschaft für ihre bisherige Mitwirkung. Herr Bürgermeister Hill übernahm namens des Gemeinderates mit diesen Dankworten das Grundstück in die Verwaltung und schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die geleistete praktische Kommunalpolitik. Hieraus schloß sich eine Besichtigung der Räumlichkeiten an, an der sich die Bevölkerung mit Interesse und Freude beteiligte.

Vertliches und Sächsisches.

Rieta, den 3. Mai 1932.

— **Wettervorhersage für den 4. Mai** Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweilig aufrichtende Winde aus West bis Nord, meist trübe, etwas Temperaturrückgang, zeitweilig Niederschläge.

— **Daten für den 4. Mai 1932.** Sonnenaufgang 4.27 Uhr. Sonnenuntergang 19.27 Uhr. Mondaufgang 3.41 Uhr. Monduntergang 18.33 Uhr. 1521: Luther wird auf die Wertburg gebracht. 1776: Der Philosoph J. F. Herbart in Oldenburg geb. (gest. 1841).

— **Ein unbekannter Toter.** Am 2. 5. 32, nachmittags gegen 1/2 Uhr wurde in Höhe der Breite Straße ein unbekannter männlicher Leichnam aus der Erde gelandet. Beschreibung: Etwa 50 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlächte Statur, volles Gesicht, zurückweichende Stirn, Stirnlocke, gutgehaltene Gebiß, im oberen Leberfeld der linke Leber, bekleidet mit blauem Leberjackett, darunter mit weiterem dunklen Jackett, dergl. Hose und Weste, weißes Hemd, graue Unterhosen, weißes Vorhemden mit blauen Streifen, rötlichem Bindenschluß, welchem Kragen Nr. 37, grauen Socken und schwarzen hohen Schnürschuhen Nr. 42. Der Tote kann schon 3-4 Wochen im Wasser gelegen haben. Wer über den gelandeten Leichnam sachdienliche Mitteilungen machen kann, wolle sich bei der Hauptpolizeiwache oder dem Kriminalposten Rieta melden.

— **Großfeuer in Rindrich.** Gestern abend gegen 1/2 Uhr brach in der Piegerei Rindrich ein Großfeuer aus, das sich in kürzester Zeit mit rasender Schnelligkeit über die ganze Anlage ausdehnte. Die Spritzen der umliegenden Ortschaften Bors, Bahra, Schönitz, Leutenitz und Benda, die sofort nach Bekanntwerden des Brandes nach dort abrückten, arbeiteten nach besten Kräften und entnahmen das Wasser aus dem auf dem Piegereigrundstück liegenden Brunnen. Der Umfang des Feuers und die Gefahr des Uebergreifens auf das in unmittelbarer Nähe stehende Wohnhaus machte die Alarmierung des freiwilligen Rettungskorps Rieta und der freiwilligen Hüttenfeuerwehr der Mitteldeutschen Stahlwerke nötig und kurz nach dem 8 Uhr 50 Min. erfolgten Alarm trafen die beiden Wehren mit ihren Vorkämpfern ein. Mit vereinten Kräften (das Zusammenarbeiten beider Wehren war musterhaft) mußte, da der Brunnen für die Wasserbeschaffung nicht ausreichte, eine Leitung von der Elbe aus gelegt werden und die Schwierigkeit der beachtenswerten Länge und Steigung wurde von beiden Motorspritzen glatt überwunden und zwar dergestalt, daß die Motorspritze des freiwilligen Rettungskorps Rieta an der Elbe als Saugpritze und die Motorspritze der Hüttenfeuerwehr als Druckpritze in dieselbe Leitung eingeschaltet wurde. Beide Wehren legten in dem vom Feuerheerd weithin erstreckten Gelände eine Leitung 815 Meter 75er Schlauch und 480 Meter 52er Schlauch, insgesamt also eine Leitung von 1295 Meter Länge. Das Eingreifen der beiden Wehren machte sich sofort bemerkbar und nach etwa eineinhalbständiger angestrengter Tätigkeit, die durch niederfüllenden Rauch und Holzverbände ziemlich gefährlich war, war der Brand auf seinen Herd beschränkt. Ein weiteres Umsichgreifen war nach erfolgter Feststellung der Führer der Wehren ausgeschlossen und so konnte die Leitung 1/2 Uhr zurückgenommen werden. Die überaus schwierige Wasserbeschaffung hemmte naturgemäß die Vorkämpfer und so konnte auch trotz flotter und anstrengender Arbeit nicht verhindert werden, daß die ganze Piegereianlage mit ihren wertvollen Einrichtungen und Maschinen vernichtet wurde. Die Ursache des Brandes, ob Brandstiftung oder Fahrlässigkeit, konnte nicht ermittelt werden. Das Feuer war weithin sichtbar, da die Piegerei in ziemlicher Höhe liegt. Den Führern und Mannschaften der beiden Motorschläuche gebührt, außer den erklehnlichen Ortspritzen, für die kräftigen und anstrengenden Leistungen höchste Anerkennung. — Sicherste und schnellste Hilfeleistung bei Brandfällen gewährleistet immer der Anruf Rieta 880.

— **Leichter Rückschlag der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe.** Eine am 25. April im sächsischen Baugewerbe vorgenommene Erhebung, die sich auf 52 766 Personen erstreckte, ergab, daß hierbon 84,8 Prozent arbeitslos waren. Die Arbeitslosigkeit betrug 14 Tage zuvor noch 87,1 Prozent.

— **Gastspiel Stadttheater Döbeln.** Die Mitglieder des Stadttheaters Döbeln unter Führung von Spielleiter Ferdinand Heß-Magnez gastieren am Mittwoch, den 4. Mai 1932 im Gasthof zum Stern, Rieta und bringen das Lebenswerk von Dr. med. Friedrich Wolf „Ganfall“ zur Aufführung. Es sind für diese Aufführung vorzügliche Preise angelegt, die jedem den Besuch dieses Kunstwerkes ermöglichen werden.

— **Belinliche Karte einer Postkarte.** Mehr als 25 Jahre hat eine Oberpostkarte gebraucht, um von Rieta nach Wlendorf bei Weißen zu gelangen. Sie ist am 2. April 1904 in Rieta aufgegeben und erst kürzlich dem Adressaten ausgehändigt worden. Die Karte ist ordnungsgemäß am 3. April 1904 in der für Wlendorf zuständigen Poststation Laubenheim abgestempelt. Ein belinlicher Mann hat nun ausgerechnet, daß, da Wlendorf und Laubenheim nur zwei Kilometer voneinander entfernt sind, auf jeoen der 10147 zur Karte gebrauchten Tage 0,195 Meter oder auf die Stunde 8,1 Millimeter Durchschnittsgeschwindigkeit kommen. Das kann man wohl ein Schmedentempo nennen!

— **Verbilligte Gesellschaftsfahrten zu Pfingsten.** Die Pieschelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten auf der Reichsbahn wird wie im Vorjahr auch für das nächste Pfingstfest ausgesetzt. Mit Rücksicht auf den an sich starken Pfingstverkehr müssen allerdings noch gewisse Beschränkungen in Kauf genommen werden. Die Gesellschaftsfahrten müssen bis 10. Mai bei der Reichsbahndirektion Dresden angemeldet werden. Wegen der ordnungsmäßigen Fahrkartenkontrolle und wegen der Unterbringung können nur Gruppen bis zu 30 Personen zugelassen werden. Die Gesellschaften können nur dann geschlossen untergebracht werden, wenn der übrige Verkehr dadurch in keiner Weise benachteiligt wird. Die Reichsbahn behält sich außerdem vor, bei Kägen, die erhaltungsgemäß im Pfingstverkehr überfüllt sind, die etwa zu diesen Kägen angemeldeten Gesellschaften auf andere Käge zu verweisen. Die Uebung von Festtagsrückfahrten unterliegt keiner Beschränkung.

— **Schloß Sibyllenort als Sommerliq.** Prinz Friedrich Christian von Sachsen hat jetzt die Entscheidung getroffen, daß der letzte künigliche Aufenthalt des verstorbenen Königs Friedrich August III., Schloß Sibyllenort bei Döls, den Mitgliedern der früheren königlichen Familie als Sommerliq. dienen soll. Der größte Teil des Schlosses, besonders die Räume, die mit Kunstschätzen ausgestattet sind, werden aber auch für die Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben werden, und zwar schon voraussichtlich von Pfingsten ab. Besitzer des Schlosses ist nach dem Tode des Königs Prinz Friedrich Christian.

— **Gesundheitspflege im Mai.** Im Monat Mai finden die Menschen wieder den Weg zur Natur. Zwingt doch der Winter viele Menschen, und besonders die Großstädter, für lange Monate dazu, sich und ihren Körper mehr oder minder gegen Licht und Luft abzuschließen, sehr zum Schaden für ihre Gesundheit. Darum kann der Arzt für den Mai zunächst keinen besseren Rat geben, als den: Laßt Sonne herein, in eure Wohnung, wie in euren Körper! — Die Fenster auf, die Herzen auf — geschwinde! — In den Tagen des jungen Frühlings sollte daher das Lüften und Besonnen unserer Wohnungen und ihres unbesetzten Inhalts an Möbeln, Betten usw. mit größter Regelmäßigkeit durchgeführt werden. Auch unsere Haut, die die winterliche Kleidung oft anhänglich von der Außenluft abgeschloffen hat, bedarf des belebenden und abhärtenden Einflusses von Luft und Licht. Das gilt besonders für die Männer, deren Garderobenlast im Winter und leider auch im Frühjahr und Sommer immer noch jeglicher vernünftigen Hygiene spottet. Natürlich muß bei beiden Geschlechtern und besonders beim Kinde der Uebergang ein allmählicher sein und immer wieder dabei das Thermometer mit zu Rate gezogen werden, damit nicht Erkältungskrankheiten aller Art und die Freude am Frühling verderben. Sehr zweckmäßig wird man schon im Mai mit ein wenig körperlicher Abhärtung beginnen. Dies geschieht zunächst in Gestalt eines morgendlichen Luftbades im Zimmer, später, bei warmem Wetter, bei geöffnetem Fenster oder wenn möglich im Freien. Zum Baden und Schwimmen in freier Luft ist dagegen im Mai das Wetter meist noch ungeeignet. Von der eigenen Laube oder vom Wochenmarkt sollten unsere Hausfrauen jetzt vor allem die frischen, billigen Gemüse, wie Spinat und Möhren, ferner Schnittlauch, Petersilie, Kresse, Radishesen, Rettich u. a., mit heimbringen für die Mahlzeit. Mit dieser Art von Frühlingskosten führen wir unserem Körper nicht nur Vitamine und Säfte zu, die er vielleicht entbehrt hat, sondern auch die Sonne, der alle diese Gemüse und Kräuter gleich und ihr Leben und Wachsen verdanken.

— **Verwaiste Nester!** Wer durch Stadt, Dorf und Flur gewandert ist und die Natur in ihrem Erwachen aufmerksam beobachtet hat, dem wird aufgefallen sein, daß die in den Kästen sich jagenden Schwaben in weit geringer Anzahl vorhanden sind als in früheren Jahren. Von verschiedenen Seiten kommt auch die Kunde, daß zahlreiche Schwabennester, aus denen sonst die in die Heimat zurückgekehrten Schwaben vertraut und tröblich umschwebten, in diesem Frühling leer gelassen sind. Die Ursachen hierzu können wir leicht erraten. Vielen Leuten unseres Landes wird erinnerlich sein, daß zu der Zeit, als im vorigen Herbst die Schwaben ihren Flug nach dem Süden antraten sollten, das Wetter sehr rau, regnerisch, ja in höheren Lagen bereits winterlich war. Es ist bekannt, daß die Schwabe ihren Zug in sehr hohen Regionen durchführt und daß dies nur geschehen kann, wenn in diesen Höhen warme Luftschichten vorherrschen, in denen sich genügende Mengen von Insekten aufhalten, die den im Fluge sich ernährenden Schwaben zur Speise dienen. Diese Vorbedingung wurde im verflohenen Herbst von der Natur leider nicht erfüllt. Hunderttausende von Schwaben hielten sich, wie die Leitungen meldeten, noch sehr spät im Herbst unter den Hängen der bereits im tiefsten Winter liegenden Alpen auf, über die unsere deutschen Schwaben den Zug nach Italien ausführen. Die vorgenommenen Versuche, sie in Flugzeugen hinüberzubringen, haben anscheinend die Katastrophe für die erschöpften Schwaben nicht verhindern können. Hoffentlich gleicht eine günstige Brutzeit in diesem Sommer den Schaden einigermaßen wieder aus. Unsere Schwabchen haben ohnehin während ihres Aufenthalts im Süden unter den Nachstellungen von Seiten der dortigen Bevölkerung zu leiden. Immer noch werden unzählige dieser lieben Tierchen im Süden als Lederbissen verbeißt. Fliegen und Schonen wir sie! Damit es Wahrheit bleibt, was wir in unserem schönsten Jugendzeitliede singen: „Doch die Schwabe singt im Dorf wie einst!“

— **Strelha.** Zum Ehrenmitglied ernannt. Die Vereinigte Stellmader- und Schmiede-Innung Strelha und Umg. ernannte ihren Obermeister, Herrn Stellmadermeister Otto Gajsch in Strelha in Würdigung seiner 35jähr. treuen Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied unter gleichzeitiger Ueberreichung einer entsprechenden Urkunde. — Nach Ostschas verlegt wird am 1. Juni d. J. Herr Gendarmeriehauptwachmeister Schulse in Strelha. Dasselbst tritt der Gendarmeriekommisar Wähig in den Ruhestand. Dem Vernehmen nach ist es wahrscheinlich, daß Herr Schulse in diese Stellung aufrückt. Die Frage seiner Nachfolge in Strelha ist noch ungeklärt.

Canis. Der freche Einbruch. Ueber den in der Nacht zum Sonnabend beim Gutsbesitzer Krell verübten Einbruchsdiebstahl, worüber wir schon kurz berichteten, erfährt man noch folgende Einzelheiten: Die Diebe haben im Erdgeschloß die Fensterscheibe einer kleinen Stube eingedrückt, haben das Fenster aufgeworfen und sind sodann in die in der ersten Etage gelegene Kucherei gelangt. Sie stahlen 3 Schinken, 8 Speckseiten, 2 Kuchfleischseiten und 16 Eier. Das Viehesgut haben sie anscheinend in eine Sodade eingewickelt, die sie ebenfalls mitgehen ließen. Stämper in ihrem „Fady“ scheinen sie nicht gewesen zu sein, denn die Eigentümer haben von dem Einbruch nicht das geringste wahrgenommen, obwohl das Schlafzimmer in unmittelbarer Nähe des Tatortes liegt. Vorher hatten die Spigbuben einen Einbruch bei Gutsbesitzer Fischer verübt. Dort hatten sie am Küchenfenster bereits eine Eisenklinge herausgewickelt und waren dann sichtlich auf die gleiche Weise wie später bei Krell ins Innere des Hauses gelangt. Sie sind aber durch den Hund gestört worden, der ansetzte, worauf im Hause Licht gemacht wurde. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Vommasch. Vom Frühjahrsmarkt. Das schöne Wetter hatte am Jahrmärtsontag sehr starken Besuch von auswärtig nach Vommasch gelockt. Wie immer, herrschte in den Nachmittagsstunden der Hauptbetrieb, und es ist sicherlich auch allerhand gekauft worden. Von einzelnen Geschäftleuten am Orte ist ein guter Geschäftsgang gemeldet worden.

Löblich. 6. Vommasch. Frecher Raubüberfall. In der Nacht zum Sonntag gegen 11.30 Uhr ist auf den 71 Jahre alten Gutsauswärtler Ernst Kühne und seine 76 Jahre alte Schwester, die Rentnerin Marie Kühne, beide im Wohnhaus des Gutsbesitzers Magnus Kühne in Löblich Nr. 8 wohnhaft, von zwei Unbekannten ein Raubüberfall ausgeführt worden, und es sind ihnen dabei etwa 800 RM. in die Hände gefallen. Sämtliche Angehörigen des Herrn Kühne hatten sich gegen 9 Uhr abends nach dem Obergeschosse begeben, um sich schlafen zu legen. Nur Herr Ernst Kühne war im Wohnzimmer zurückgeblieben, hatte eine Zeitung gelesen und war dann eingeschlafen. Wöhlisch wurde er von der Bank, auf der er saß, heruntergerissen und auf den Fußboden geworfen. Er sah sich nun zwei unbekannten Männern gegenüber, die Gesichtsmasken trugen, ihn an Händen und Füßen fesselten und mit den Worten „Geld heraus!“ von ihm Geld forderten; Herr Kühne wurde hierbei auch mit einer spitzen Hacke, wie sie von Maurern zum Schlagen von Wöchern in Mauerwerk benutzt wird, bedroht. Nachdem er versichert hatte, kein Geld zu besitzen, haben die Täter ihm ein Stück zusammengeknülltes Zeitungspapier in den Mund geschoben und ihm überdies einen Schal um den Mund gebunden; um Herrn Kühne am Aussteigen zu hindern, haben sie noch einen schweren Tisch auf ihn gelegt. Wöhlisch gingen die Täter nach dem Obergeschosse, haben zunächst die verschlossene Tür zum Schlafzimmer der 76jährigen Marie Kühne aufgedreht und diese, die im Bette lag, zur Herausgabe ihres Geldes aufgefordert. Da die Ueberfallenen zu schreien anfangen, haben die Täter ihr wiederholt mit der Faust ins Gesicht geschlagen und ein mitgebrachtes Stück Zeitungspapier in den Mund gesteckt, vor den sie außerdem noch ein Stück Tuch banden; ferner wurden ihre Hände mit Bindfaden zusammengebunden und das Deckbett auf die Gressin geworfen. Darauf sind die Täter noch in eine zweite, der Marie Kühne gehörige Kammer eingedrungen, wo sämtliche Behältnisse durchwühlt wurden und offenbar nach Geld gesucht wurde. Von dem Vorhaben, noch zwei weitere Türen zu erzwingen, haben die Täter abgelaufen, als die übrigen Angehörigen der Kühneschen Familie um Hilfe riefen. Die Täter sind dann, etwa 5 Minuten nach der Tat, mit einem Motorrad in Richtung Wöhlisch geflüchtet. Sie werden, wie folgt, beschrieben: Der eine etwa 1,65 bis 1,88 Meter groß, mittlere Statur, weicher schwarzer Filzhut, rote und gelbe Gesichtsmaske, ohne Kragen, dunkler Jacketanzug, annehmbar lange Hose; der zweite etwa 1,80 Meter groß, ebenfalls rote und gelbe Gesichtsmaske, ohne Kragen, dunkles Jackett und annehmbar dunkle lange Hose. Die Ueberfallenen haben im Gesicht und an den Handgelenken Verletzungen davongetragen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Täter — oder wenigstens einer von ihnen — mit den Verhältnissen bei Kühne vertraut gewesen sind; Erörterungen in dieser Richtung sind im Gange. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, werden an den Gendarmerieposten erbeten.

Choren bei Nossen. Die gefährliche Ortsdurchfahrt. Autounfälle, die verhältnismäßig noch gar abgelaufen sind, haben sich in den letzten Tagen an den Ausgängen von Choren ereignet. Eine Zugmaschine mit zwei Anhängern, einer Holzhandlung in Gaueritz gehörend, fuhr, von Döbeln kommend, den ziemlich steilen Schäfersberg herab. Die beiden Anhänger waren mit circa 190 Zentner Maschinenteile beladen. Durch Nichtfunktionieren der Bremsvorrichtungen drückten die Anhänger so auf die Zugmaschine, daß diese direkt herumgedreht wurde und ein Anhänger umstürzte. Dieser fiel auf die ziemlich starke Steinmauer, dieselbe auf etwa acht Meter durchbrechend. Glücklicherweise hielt die Mauer den Sturz ab, sonst wäre der Anhänger circa 15 Meter in die Tiefe gestürzt. Außer einem Bruch des linken Vorderrades ist sonst dieser Unfall glücklich verlaufen. Nur war der Verkehr auf der Straße einige Stunden gesperrt und mußte umgeleitet werden. — Ein weiterer Unfall ereignete sich abends am Abgang von Choren. Ein großes Lastauto, ein Fräntonnenwagen mit gleich starkem Anhänger, kam mit einer Ladung Bierunterleber, von denen jeder Wagen 100 Zentner geladen hatte, vom „Kupprings“ Großhändler. Nachdem der Lastzug in Nossen noch gestoppt hatte, wollte er auf der Staatsstraße Döbeln-Leipzig seinem Ziel, dem Rheinland, aufbrechen. Am Berg vor Choren, an der zweiten Kurve dicht vor dem Vorübergang, bemerkte der Wagenführer, daß die hydraulische Bremse nicht funktionierte. Infolge des starken Gefälles hatte er bereits den zweiten Gang eingeschaltet und versuchte nun zunächst, den Anhänger in den Straßengraben zu fahren. Auf circa 40 Meter nahm der Anhänger acht Bäume mit. Da aber der Anhänger nicht in den Straßengraben geriet, lenkte er mit Westesgegenwart den vorderen Wagen in den kaum einen Meter tiefen Straßengraben, worauf sich der Wagen und der Anhänger in den Graben an die ziemlich hohe Böschung legten. Dadurch wurde sofort der Fahrer, die in der Dunkelheit infolge Nichtfunktionierens der Bremse schlecht hätte auslaufen können, ein Ende gesetzt. Der den Wagen steuernde Fahrer aus Hannover, sowie seine ihn begleitende Frau blieben unverletzt.

Dresden. Das Erzgebirge wird für seine Spielwaren. Hier beantragte der Verband der erzgebirgischen Spielwarenindustriellen eine Kundgebung, die den Zweck hatte, die Weltöffentlichkeit auf die schwierige Lage der erzgebirgischen Spielwarenindustrie aufmerksam zu machen. Ueber diese wirtschaftliche Seite der Angelegenheit sprach Syndikus Wenzel, während Professor Seifert von den staatlichen Spielwarenschulen Ursprünglichen Seifen den mehr künstlerischen Sinn der Veranstaltung umriß. Wie im Winter der Weihnachtsmann, so soll am Johannistag

das Johannismännchen den Kindern die schönen Spielwaren aus dem Erzgebirge beschreiben. Mit großem Interesse und lebhaftem Beifall wurde der Vortrag aufgenommen, den Dozent Professor Dr. Oskar Seifert über die Aufgaben des Erzgebirges in unserer Gegenwart hielt. Schließlich fand die Uraufführung eines Filmes statt, der das Erzgebirge, Land und Leute und ihre Arbeit, in anschaulicher Weise schilderte.

Dresden. 200 Jahre Dresdner Dreifaltigkeitskirche. Am 1. Mai waren 200 Jahre seit dem Tage der Grundsteinlegung zur Dresdner Dreifaltigkeitskirche vergangen. Die Kirchgemeinde beging diesen Tag in feierlicher Weise. Das Gotteshaus ist von George Bähr und Wöhlmann gebaut. Es hat zwei Vorgänger gehabt, von denen der erste aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammte und bei der großen Brandkatastrophe der Neustadt im Jahre 1685 mit abbrannte, und der zweite unter August dem Starcken abgebrochen wurde, als die Hauptstraße angelegt wurde.

Dresden. Saboteur einer Mille. Am Sonntag nachmittag spielte sich an der Augustusbrücke vor den Tausenden von Zuschauern ein nicht alltäglicher Vorgang ab. Dort war eine auf der Fahrt nach Hamburg befindliche Elballe, die 600 Tonnen Jucker mit sich führte, so unglücklich angeschlagen und hängengeblieben, daß es der Besatzung trotz eifrigster Bemühungen nicht gelang, den Kahn freizubekommen. Erst ein zu Hilfeleistungen herbeigerufener Kaddampfer vermochte schließlich das Fahrzeug flott zu bekommen.

Dresden. Tarifänderung. Vom Arbeitgeberverband des Dresdner Großhandels e. V., Dresden, und dem Verein Dresdner Speditionen e. V. sind der bestehende Manteltarifvertrag und das zur Zeit gültige Gehaltsabkommen zum 31. Juli des j. W. ab. 33. geändert worden.

Dresden. Schwere Motorradunfall. Am Sonntag abend ereignete sich Ecke Schubert- und Trinitatisstraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem mit 3 Personen besetzten Kraftwagen und einem Personenkraftwagen. Der aus Pausen stammende Kraftwagenfahrer kam mit leichten Verletzungen davon, dagegen mußten seine mitfahrende Frau und sein 14jähriges Söhnchen mit erheblichen Verletzungen ins Carolinrankenhaus gebracht werden.

Dresden. Gesangsmeisterin Moll von Kobschue gestorben. Im Alter von 84 Jahren starb am dem Welken Hirsch die Gesangsmeisterin Moll von Kobschue. Die Künstlerin, eine Enkelin des Lustspielbilders August von Kobschue, spielte früher in Dresden eine große Rolle. Auch als Musiklehrerin hat sie sich einen Namen gemacht.

Dresden. Das Opfer eines Hochkaplers. Die dem Dresdner Anzeiger aus Berlin gemeldet wird, ist dort der junge Dresdner Gutsbesitzer Friedrich Blemmel das Opfer eines eingeschlichen Hochkaplers geworden. Auf eine Anleihe eines ansehnlichen Gutsbesitzers dort von Flemming, der einen Gutsinspektor suchte, meldete sich Blemmel, fuhr nach Berlin und wurde von Flemming um die geforderte Ration in Höhe von 3000 Mark geprellt. Nach den Ermittlungen der Polizei handelt es sich bei dem ansehnlichen Gutsbesitzer um den 36 Jahre alten internationalen Hochkapler Armand Schnurpfeil aus Radeberg. Es wurde festgestellt, daß er erst vor kurzer Zeit in Pommern mehrere Gutsbesitzer um rund 50 000 Mark geschädigt hat.

Neustadt. Untreuewilliger Kugelfang durch ein Schwein. Auf der Bahnstraße Bad Schandau-Neustadt unweit der Bahnhofsstation Ottenborn mußte der Lokomotivführer zweimal den Zug anhalten, weil sich mitten auf der Brücke eine Ferkelsau tummelte. Die Fahrgäste waren nicht wenig erstaunt, als sie die Ursache dieses untreuewilligen Aufenthaltes bemerkten. Das Schwein mußte erst von dem Schaulplatz seiner Tätigkeit vertrieben werden, um die Weiterfahrt zu ermöglichen.

Baun. Walburgisfeier im Lausitzer Land. Fast hat es den Anschein, als ob heimatliche Sitten und Bräute sich trotz aller Modernisierung des Lebens aufs neue durchsetzen wollten. Bereits das Osterfest brachte ein noch nicht dagewesenes Interesse für die alten Lausitzer Osterbräute, das historische Baugener Eierkochen und das Osterreiten, das in Baun und dem ganzen Baugener Bezirke bis hinunter nach Großwitz und Marienstern und hinüber bis nach Wittichenau treulich gepflegt wird. Nunmehr hat auch die Feier des Walburgisabendes, das traditionelle Oxenbrennen, eine bisher noch nicht beobachtete Beteiligung gefunden. In Hunderten löhnten am Sonnabend abend mit Einbruch der Dunkelheit die Walburgisfeier auf. Im Stadtbezirk selbst wie in der nächsten Umgebung wurde in einem bisher noch nicht dagewesenen Umlange „gegokelt“. Von den Bergen grüßten die Feuer herüber, hinunter ins Flachland und fanden hier ein freudiges Echo. Ueberall erklang Jubel und Frohlocken: „Der Winter ist dahin — hell glänzt der Auen Grün!“

Baun. Der Kampf um die Strompreissenkung. Unter Leitung von Bürgermeister Mietzsch-Oberförstchen fand am Sonntag nachmittag in Kleinwelka eine große Protestversammlung gegen die Strompreiserhöhung der AEB statt. An der Versammlung waren 40 Gemeinden durch über 100 Abgeordnete vertreten. Sämtliche Redner brachten einmütig zum Ausdruck, daß die bisher erfolgte Strompreissenkung völlig unzureichend sei. Es wurde einstimmig beschlossen, einen hundertprozentigen Preisabbau und Abschaffung der Zählermiete zu fordern. Es wurde ein Aufruf erlassen, der mit der AEB weiter verhandeln soll.

Baun. Einbrecher im Goldwargengeschäft. In der Nacht zum Sonntag wurde hier ein am Forummarkt gelegenes Goldwargengeschäft von Einbrechern heimlich durchsucht. Den Tätern fielen etwa 150 Uhren sowie zahlreiche Ringe, Ketten, Fingerringe usw. in bedeutendem Werte in die Hände. Der Besitzer des Goldwargengeschäftes hat für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Gegenstände und die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Baun. Gutsbrand. Am Sonntag nachmittag geriet in Brösa ein in der Nähe des Anweilens des Wirtschaftsbefizers Wette liegender Strohhallen auf unermittelte Weise in Brand. Durch den herrschenden Wind wurde das Feuer auf die Scheune des Anweilens übertragen und von dort griffen die Flammen bald auf das Wohnhaus über. Da mehrere weitere Gebäude stark gefährdet waren, mußte die Baugener Motorspritze alarmiert werden. Die beiden Gebäude brannten vollständig nieder. Der Brandschaden ist bedeutend.

Bittau. Die Rationalisierungsmassnahmen bei Wagner & Moras A.-G. Von der Vereinigte Textilwerke Wagner & Moras A.-G. Bittau wird in Ergänzung der bereits von uns veröffentlichten Meldung von einer geplanten teilweisen Stilllegung des Betriebes mitgeteilt, daß eine Stilllegung der gesamten Fabrikation nicht beabsichtigt ist. Es handelt sich lediglich um eine durch die Schrumpfung der Wirtschaft und das Sinken der allgemeinen Kaufkraft bedingte neue Durchrationalisierung des gesamten Fabrikationsbetriebes. Man will erst einmal die angesammelten Waren abfließen lassen und dann erst wieder für die Lager

arbeiten. Die auf den sogenannten „Direktfabriken“ aufgedaute Fabrikorganisation der Vereinigten Textilwerke erleidet durch die geplanten Massnahmen keine Aenderung.

Büschow. Bürgermeister nicht wiedergewählt. Bürgermeister Breckmeider hatte in einem Schreiben gebeten, über seine Wiederwahl Bescheid zu lassen. Bei der Abstimmung wurden 7 Stimmen für und 8 gegen das Verbleiben Breckmeiders im Amt abgegeben.

Leipzig. 50-Jahrefeier der Universitäts-Renten-Klinik. Vor 50 Jahren hat Geheimrat Professor Dr. Fleckha die von ihm erbaute Universitätsrentenklinik in Leipzig eröffnet. Zur Zeit der Gründung hatte Leipzig wohl die führende psychiatrische Klinik Deutschlands. Die Klinik wurde von Geheimrat Fleckha 38 Jahre geleitet; sein Nachfolger im Amt war Geheimrat Prof. Dr. Bumke. Seit 1925 hat Prof. Schröder die Leitung der Psychiatrischen und Renten-Klinik der Universität Leipzig.

Chemnitz. Gefängnis für einen gerissenen Verbreiter. Das Chemnitzer Gemeinliche Schöffengericht verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den 51 Jahre alten, in Barlchau geborenen Kaufmann Mendel Schoel Rosenzweig wegen Kontursvergehens und Kreditbetruges zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis. A. hatte sich jahrelang unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Waren auf Kredit beschafft und seine Lieferanten um rund 70 000 Mark geschädigt. Obwohl er den Offenbarungseid geleistet hatte, spielte er sich als zahlungsfähiger Käufer auf. Außerdem hatte er seine Bücher derart unordentlich geführt, daß keine Ueberblick über seinen Vermögensstand möglich war. — Der mitangeklagte 48 Jahre alte kaufmännische Agent Oswald Hermann Weidlich, der in zwei Fällen die unwahren Angaben Rosenzweigs befätigt hatte, erhielt 200 Mark Geldstrafe.

Falkenau. Der wandernde Berg. Nach einjähriger Dauer sind die von der Reichsbahn durchgeführten Abtragungsarbeiten am wandernden Berg bei Falkenau nunmehr beendet worden. Insaufamt wurden rund 307 000 Kubikmeter Gesteinsmassen abgetragen. Man rechnet damit, daß nunmehr für die am dem Berg vorüberführende Eisenbahnlinie Dresden-Reichenbach keinlet Gefahr mehr besteht.

Schnau bei Chemnitz. Ein Kind tödlich überfahren. Am Sonnabend nachmittag wurde hier das fünfjährige Söhnchen des Fabrikanten Uhlmann von einem Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß es bald darauf verstarb.

Langenschurisdorf. Kein Geld in der Wahlfabrik. In der letzten Gemeinderatswahl teilte Bürgermeister Pothe u. a. mit, daß an eine pünktliche Auszahlung der laufenden Unterhaltungen für die Wahlfabrik erwerbslos nicht mehr gedacht werden könne, da die Wahlfabrik leer sei. Dieser Uebelstand sei durch rigorose Einführung der Besetzungsmaße entstanden.

Crimmitschau. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Sonntag mittag wurde auf der abschüssigen Straße von Däntritz eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer angefahren und auf die Straße geschleudert. Die Verunglückte erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie bald darauf verstarb. Der Motorradfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch unerklärt.

Mühlau. 50jährige Sängertreu. Fünf Mitglieder des hiesigen Sängervereins „Vierteltel“ konnten für 50jährige Sängertreu besonders geehrt und mit dem Deutschen Sängerbund sowie der goldenen Bundesmedaille ausgezeichnet werden. Es sind dies Emil und Ernst Heilmann, Otto Höpfer, Eduard Vetter und Wilhelm Schönfeld.

Weerane. Kirche und Volk in der Entscheidung. Am 30. April und 1. Mai hielt der Volkskirchliche Landesbund in Weerane seinen diesjährigen Bundestag ab. Nach den Begrüßungsworten von Superintendent Lindner-Landau undarrer Sammler-Weerane sprach Studiendirektor Sauer-Dresden über „Unsere Aufgaben im Kampfe gegen die Gottlosenbewegung“. Drei Redner, die den Dienst an den Erwerbslosen behandelten, lösten lebhaften Ausbruch aus. — Der Sonntag fand keine Einleitung in einem Waldgottesdienst. Im Festgottesdienst in der St. Marienkirche predigte Superintendent Gerber-Chemnitz über „Gott hat uns einen hellen Schein gegeben“. In der Vertreterversammlung nach dem Gottesdienste gab Bundesdirektor Diete-Dresden einen umfassenden Jahresbericht. Zum 1. Vorsitzenden wurde Prot. D. Schmidt einstimmig wiedergewählt, der später im Saale des Kirchengemeindehauses einen Vortrag über das Thema „Kirche und Volk in der Entscheidung“ hielt. In seinem Schlusswort wünschte Oberpfarrer Schmidt-Weerane dem Bunde weiter wie bisher Mut, Können und Freudigkeit.

Der Rieser Sängerbund.

Das Liebenwerda. Goldener Sonnenschein und hervorragendes Grün lagen über unserem schönen Wäldchen, als Sonntag vormittag gegen 10.30 Uhr der bereits angekündigte Sängerbund aus Riesa mit zwei großen Verkehrs-Omnibussen der Stadt Riesa eintraf und etwa 80 Sänger des RSG „Droptus“ nach hier brachte. Unsere Sängervereine „Vierteltel“ und „Eintracht“ waren fast vollständig zur Begrüßung am Kurhaus erschienen und empfingen die Gäste mit dem Sängerpomp. Nach kurzer Zeit formierte sich ein langer Zug, und unter Vorantritt der vom „Droptus“ geleiteten eigenen, etwa 20 Mann starken Kapelle erfolgte bei schneidiger Marksmust der Einzug in die Stadt bis zum Marktplatz. Hier sangen die Sänger unter der Stabführung von Lehrer Adolf Borich (Weinberge) und Lehrer Krause (Riesa) vor einer zahlreichen Zuhörerschaft „Das ist der Tag des Herrn“, „Sonntag ist“ und „Frühling am Rhein“. Die Lieder wurden von Konzertführer der Kapelle umrahmt. Nach dem im Norddeutschen Hof“ eingenommenen Mittagessen unternahmen die meisten Teilnehmer einen Spaziergang in die Umgebung Liebenwerdas, bis sich alle wieder gegen 3 Uhr nachmittags im Kurhausgarten zu einem fröhlichen Zusammensein bei Konzert, Gesang und Tanz trafen. Hier wurden die bisher bestehenden freundschaftlichen Bande zwischen den Vereinen unserer Stadt und den Riesern erneut aufgeführt, wozu die Reden der beiden Vorsitzenden Adler (Riesa) und Kienast (Liebenwerda) wesentlich beitrugen. Nach einem herzlichen Händedruck verabschiedeten sich die Rieser gegen 9.30 Uhr abends mit dem Wunsch, die Liebenwerdaer Sänger recht bald einmal in Riesa begrüßen zu können. — Derartige Zusammenkünfte können im Interesse des deutschen Liedes nur begrüßt werden. Solche großen Chöre, wie sie in Liebenwerda auf dem Marktplatz gehört wurden (es sangen etwa 150 Sänger), spornen nicht nur den einzelnen Sänger an, sondern bilden auch einen Gewinn für die vielen anlässlich einer solchen Veranstaltung zusammenkommenden Zuhörer.

IGEMO

Die Zeitverhältnisse verlangen billige Artikel. Mouson bringt sie in den hochwertigen Igemo-Erzeugnissen. Verlangen Sie bei Ihrem Händler Igemo-Artikel und achten Sie auf die blau-rote Packung. Igemo bedeutet wahrhafte Qualität und Billigkeit.

10, ISEMO Shampoo 44, ISEMO Rasiercreme
25, ISEMO Toilettenseife 75, ISEMO Rasiercreme
25, ISEMO Hautcreme 50, ISEMO Rasierseife
50, ISEMO Hautcreme 75, ISEMO Rasierseife
50, ISEMO Zahnpaste 1 M. ISEMO Mundwasser

Das Ergebnis des 1. Wahlgangs in Frankreich

Paris. Das französische Innenministerium veröffentlicht folgende amtliche Zahlen über den Ausgang des ersten Wahlsamstags: Von den für Frankreich und Algerien freien 605 Kammermandaten liegen die Ergebnisse aus 603 Wahlbezirken vor. Als endgültig gewählt können davon 244 Abgeordnete gelten, während 359 in die Stichwahl kommen. Die 244 Sitze verteilen sich folgendermaßen:

Konservative	2
Republikan.-demokr. Vereinigung (Gruppe Marin)	44
Volksdemokraten (Gruppe Paul Renaud)	10
Unabhängige Republikaner (bisher parteilos)	14
Linkerepublikaner (Tardieu)	85
Radikale und Unabhängige Linke (Germain Martin)	24
Radikalsozialisten (Herriot)	63
Unabhängige Sozialisten	4
Sozialrepublikaner (Gruppe Chabrun)	5
Sozialisten (Leon Blum)	40
Unabhängige Kommunisten	2
Kommunisten	1

Die Linkerepublikaner (Gruppe Tardieu) haben bisher bereits 5 Sitze verloren. Unter anderem wurde auch der bekannte Abgeordnete und Vorsitzende des Vollausschusses der Kammer Etienne Fougere endgültig geschlagen. Auch der Abgeordnete Nicolfi der Tardieu-Gruppe scheidet aus. Die Marin-Gruppe verliert bisher ebenfalls vier Sitze, während die Radikalsozialisten 5 gewinnen. Die Sozialisten haben bisher einen Sitz gewonnen, werden aber beim Schlussergebnis sicherlich einige Sitze verlieren, da sie überall in der Stichwahl keine besonders guten Stellungen einnehmen.

Die Pariser Presse zum Wahlausgang.

Paris. Zum Ergebnis der Wahlen am vergangenen Sonntag schreibt *Ordre*, Sozialisten und Kommunisten hätten ebenso wie die Radikalen einen großen, beunruhigenden Erfolg davongetragen. Wenn am kommenden Sonntag ihre Stimmen sich zusammenfügen würden, dann würde die revolutionäre Gruppe die stärkste in der Kammer sein. *„Petit Parisien“* sieht die Schlussfolgerung, daß die französischen Wähler sich für eine Konzentration der republikanischen Kräfte mit Orientierung nach links ausgesprochen hätten. *„La Republique“* schreibt, die radikale Partei werde morgen den Konzentrationsmittelpunkt der republikanischen Kräfte bilden. *„Ere Nouvelle“* urteilt, das Land habe links wählen wollen und es getan. Man dürfe damit rechnen, daß am 8. Mai der Vorstoß zugunsten der Radikalen sich noch stärker auswirken werde. *„Quotidien“* schreibt: „Das System des ewigen internationalen Hasses ist verurteilt.“ *„Jeune Industrie“* meint, man hätte einigen Grund, sich über diesen Ruch der Volksmassen nach links zu wundern. Man habe einfach das Experiment des Kartells der Linken von 1924 bis 1926 und den damals angerichteten Schaden vergessen, vergessen die Opfer, die notwendig gewesen seien, um die Finanzen wieder herzustellen und die Währung in Ordnung zu bringen, vergessen das Beispiel der englischen Arbeiterpartei, vergessen die Drohung, die für den Frieden Europas die Fortschritte der Silberbewegung darstellten, vergessen die Lehre, die Frankreich vor einigen Tagen in Genf dadurch gegeben worden sei, daß sich eine Koalition der englischen, deutschen, italienischen und amerikanischen Interessen in der Abrüstungsfrage bildete.

Ein französisches Dorf beteiligte sich nicht an den Wahlen.

Paris. Ein ganzes Dorf in der Nähe von Verplanan hat sich geweigert, an den französischen Wahlen teilzunehmen. Es handelt sich um die kleine, hoch in den Bergen gelegene Ortschaft Prantet, die infolge Fehlens von Straßen keine Verbindung mit anderen Ortschaften besitzt. Als Protest gegen diese Lage haben die Dorfbewohner sich geweigert, an den Wahlen teilzunehmen, sodaß die Bildung eines Wahlkomitees nicht nötig war.

Gesetzgebungsarbeit für den Reichstag.

Berlin. Sämtliche Reichstagsfraktionen werden zur Vorbereitung der Pfingsttagung des Reichstages erst kurz vor der Plenarsitzung am Montag anderaumt, dagegen haben alle Fraktionen für den Vormittag des 9. Mai ihre Mitglieder zu Sitzungen eingeladen.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag soeben ein umfangreiches Paket von Gesetzen zugeleitet, die teils in der Pfingsttagung erledigt, teils den Ausschüssen zur weiteren Beratung überwiesen werden sollen. Es handelt sich zunächst um mehrere internationale Übereinkommen, nämlich um das Genfer Abkommen zur Verbesserung des Voles der Verwundeten und Kranken der See im Felde und das Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen, um das Übereinkommen mit Desterreich über die gegenseitige Zulassung der an der Grenze wohnhaften Medizinischen Personen zur Ausübung der Praxis, das Abkommen mit der

Die Bankenfinanzierung vor dem Haushalts-Ausschuß.

Bd. Im Haushalts-Ausschuß des Reichstages wurde am Montag in teilweise vertraulichen Beratungen die gesamte Sanierungsaktion der Reichsregierung für das Bankwesen behandelt. Dr. Hiltbrand (Soz.) berichtete über die Beratungen des Unterausschusses. Dieser habe die Uebernahme der Verantwortung für die Dresdner Bank durch das Reich mit Hilfe von 300 Millionen Mark Sachanweisungen als gegebene Tatsache hingenommen, weil die Reichsgarantie für die Großbanken in einer Krisenzeit immer effektiv werden müsse. Der Gesamtumfang des Reiches für die Bankenfinanzierung stelle sich auf 1115,7 Millionen Mark.

In der Debatte wurde von fast allen Rednern die Notwendigkeit der Erhaltung der Großbanken anerkannt, aber eine Deszentralisation verlangt. Auch wurde auf die Notwendigkeit verstärkter Einflusses des Reiches auf die mit Reichsmitteln launerten Banken hingewiesen. Andererseits äußerten Vertreter der bürgerlichen Parteien auch ihre Befürchtung darüber, daß die völlige Verstaatlichung der Banken vermieden werden sei.

Reichsfinanzminister Dietrich Wiedersheim nochmals, daß das Engagement des Reiches insgesamt 1115 Millionen betrage, fügte aber hinzu, daß das Reich außerdem noch für 400 Millionen Mark Auslandskredite der Danabank haftbar sei. Allerdings brauche das Reich nicht etwa die gesamten 1115 Millionen auszugeben. Bei der im Wahlkampf genannten Ziffer von 5 Milliarden Reichsgeldern für die Banken habe es sich um eine able Wählfrage gehandelt. Ein effektiver Verlust für das Reich sei entstanden bei der Zusammenlegung der Dresdner Bankaktien in Höhe von 150 Millionen und bei der Herausgabe von Sachanweisungen in Höhe von 180 Millionen, das sei zusammen 330 Millionen Mark. Vielleicht

büße das Reich noch etwa 15 Millionen bei seinen Bürgschaften ein. Zur Wahrung der Interessen des Reiches bei den Bankengagements soll eine Treuhänder-Gesellschaft gebildet werden. Der Minister versprach, daß der Reichstag dabei mitarbeiten solle. Schon jetzt sei für einen gewissen Einfluß des Reiches gesorgt, der seinen Opfern entpreche. Ueber das Maß des Einflusses der öffentlichen Hand solle der Reichstag das entscheidende Wort haben. Auch Minister Dietrich sprach sich gegen die gewaltige Zentralisation des Bankwesens aus und befürwortete selbständige Banken für Länder und Provinzen. In München, Karlsruhe und in Sachsen sei diese Deszentralisation bereits gelungen, um sie weiter durchzuführen, werde die Reichsregierung ihr Hauptaugenmerk den Genossenschaftsbanken zuwenden. Auch die Sparkassen müßten berücksichtigt werden. Ferner stimmte der Minister der in der Debatte getadelten Bemerkung zu, daß eine Sanierung der Banken allein nicht nütze, wenn man nicht die dahinter liegende Minderkraft gesund mache. Er erinnerte an die Sanierung des Norddeutschen Lloyd und der Hapag und sprach dann von den Plänen, den Industrien mit guten Austrägen mit Hilfe der Akzeptbank Betriebskredite zukommen zu lassen. Den kleineren und mittleren Betrieben müßten die Sparkassen und Genossenschaften helfen, die ihrerseits entsprechend unterstützt würden. Das Genossenschaftsproblem sei allerdings eine Finanzfrage, insbesondere müßten zu starke Spannungen zwischen Reichsbankdiskont und Genossenschaftszins verschwinden. Gegen sozialdemokratische Angriffe nahm der Minister die Bankdirektoren in Schutz; die Direktoren-Gehälter seien überall den härteren Zeiten entsprechend heruntergeleitet.

Dann vertagte sich der Ausschuß ohne Beschlußfassung auf Dienstag.

Die Deutsche Reichsbahn im Geschäftsjahr 1931.

Berlin. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft legt ihren Abschluß für das Geschäftsjahr 1931 vor. Die Zahlen zeigen eindrucklich, wie schwer sich die gegenwärtige Krise auf die deutsche Wirtschaft und damit auch auf das größte deutsche Verkehrsunternehmen, die Reichsbahn, ausgewirkt hat. Die Reichsbahn mußte zum Ausgleich ihrer Bilanz 1931 ihre sämtlichen Rücklagen nahezu ausschöpfen und ohne jede Reserve in das neue Geschäftsjahr hineingehen. Die Einnahmen der Betriebsrechnung betragen rund 349 Millionen RM., d. h. 721 Millionen RM., oder 16 v. H. weniger als in 1930 und 1505 Millionen RM., oder 28 v. H. weniger als 1929. Die Frachteinahmen sanken mit 2308 (2899) Millionen RM. um 19 v. H. gegenüber denen des Vorjahres und um 34 v. H. denen von 1929. Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr blieben mit 1150 (1346) Millionen RM. um 15 v. H. gegen 1930 und um 19 v. H. gegen 1929 zurück. Gegenüber dem Jahre 1928, das im Personenverkehr die höchsten Einnahmen gebracht hatte, beträgt der Ausfall sogar 27 v. H. Sonstige Einnahmen betragen 391 (386) Millionen RM.

Im Zeichen der Preisentwertung und des scharfen Wettbewerbs mit anderen Verkehrsmitteln schied ein Ausgleich der Einnahmeausfälle durch Tarifserhöhungen von vorn herein aus. Er mußte lediglich auf der Ausgabe Seite gesucht werden. Diese wird jedoch durch einen hohen Hundertsatz seiner Kosten belastet, der sich bei sinkendem Verkehr nicht entsprechend herabsetzen läßt. Trotz aller Schwierigkeiten hat die Reichsbahn dennoch einen großen Teil der Einnahmeausfälle auf der Ausgabe Seite aufgefangen und von 721 Millionen RM. Mindereinnahmen 468 Millionen RM. unmittelbar eingepart. Während also die Einnahmen gegenüber 1929 und 1930 um 28 v. H. und 16 v. H. zurückgegangen sind, konnten die Ausgaben gegenüber den gleichen Jahren um 19 v. H. und 11 v. H. verringert werden. Den Einnahmen von 349 Millionen RM. stehen 3623 (4090) Millionen RM. gegenüber und zwar für Betriebsführung 2296 (2406) Millionen RM. Unterhaltung 906 (1000) Millionen RM. und Erneuerung 420 (584) Millionen Reichsmark. Ohne Einrechnung der Tributlasten ergibt

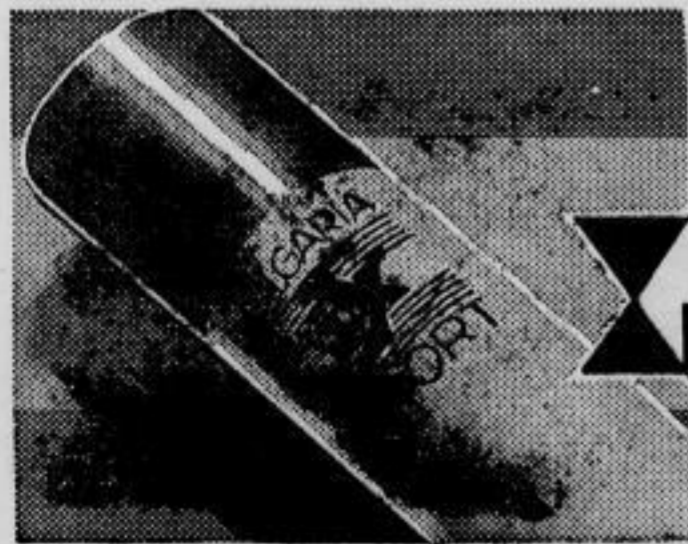
sich danach ein Betriebsüberschuß von rund 226 Millionen Reichsmark. Unter Berücksichtigung der Tributlasten von 685 (690) Millionen RM. entfällt jedoch eine Mehrausgabe von 459 (464) Millionen RM. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird zur Deckung dieses Fehlbetrages und der Aufwendungen für den Dienst der Schuldverschreibungen und Anleihen mit 16,5 (14,2) Millionen RM., sowie der notwendigen Rückstellungen für Abschreibungen auf das Betriebsvermögen am Anlagevermögen mit 17 (14,2) Millionen Reichsmark, ein Betrag von 442 Millionen RM. aus der gezielten Ausgleichsrücklage entnommen. Die 7proz. Vorzugsdividende für die Vorzugsaktien wird in voller Höhe von 75,7 Millionen RM. aus der Dividendenrücklage gedeckt. Die Ausgleichsrücklage ist auf diese Weise von 450 Millionen RM. auf 8 Millionen RM. und die Dividendenrücklage von 75 Millionen RM. auf 27 Millionen RM. zusammengeschrumpft. An neuen Verbindlichkeiten erscheinen: Die 4½prozentige Feuerkasse Reichsbahnanleihe 1931, die auf Wunsch der Reichsregierung in Durchführung der entsprechenden Notverordnung aufgelegt worden ist, mit 214 Millionen RM. (Stand der Einzahlungen am 31. Dez. 1931) und das Darlehen der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (I.Z.A.) mit 299,5 Mill. RM. Dieses Darlehen ist vom 1. Juli 1933 ab mit 5 v. H. zu verzinsen, bis 30. Juni 1943 in Jahresraten zu tilgen.

Bei dem im Geschäftsjahr 1932 noch anhaltenden weiteren Verkehrsrückgang ist der Ausblick für dieses Jahr wenig erfreulich. Die Reichsbahn weiß daher in ihrem Geschäftsbericht besonders eindringlich darauf hin, daß die von ihr für das Reich zu tragenden politischen Lasten bei sinkenden Einnahmen umso drückender werden und daß es ihr deshalb schwer, wenn nicht unmöglich gemacht wird, ihren volkswirtschaftlichen Aufgaben voll gerecht zu werden. Die Durchführung des Hoover-Plans hat in 1931 zwar für die Kostenlage eine Erleichterung aber kaum eine Entlastung der Betriebsrechnung gebracht. Es erweist sich daraus vielmehr für die Reichsbahn eine Erhöhung der Schuldlasten, die sich schon in den nächsten Jahren ungünstig auf ihre Finanzwirtschaft auswirken wird.

Fischhofslawakei über Fragen des gegenseitigen Muter-schutzes und das Genfer Abkommen zur Vereinfachung des Wechselrechts. Im Anschluß an dieses letztere Abkommen legt die Reichsregierung den Entwurf eines Wechselgesetzes vor, der für das deutsche Wechselrecht die Konsequenzen aus dem Genfer Abkommen zieht. Ein weiterer umfangreicher Gesetzentwurf betrifft den gewerblichen Rechtschutz. Auch hier handelt es sich um Anpassungen an neues internationale Recht. Im einzelnen werden das Patentrecht über den Schutz von Gebrauchsmustern, das Gesetz zum Schutz der Warenzeichnungen und das Gesetz über das Urheberrecht an gewerblichen Mustern und Modellen geändert. Gleichzeitig soll dem gesamten Rechtsgebiet wieder eine einheitliche und übersichtliche Ordnung gegeben werden, wobei überflüssige und überholte Vorschriften aus dem Kriegs- und Nachkriegszeit beseitigt werden. Ein Gesetzentwurf des Justizministeriums betrifft die Reichsrechtsanwaltschaft, die als einheitliche amtliche Berufs-

vertretung der Rechtsanwaltschaft mit dem Sitz in Berlin geschaffen werden soll. Die Aufgabe der Kammer soll sein, die gesamten Interessen der Anwaltschaft wahrzunehmen und zu fördern, wobei ihr als besondere Funktion zufällt, für die Anwaltskammer-Vorstände Bindigkeit und Mittelpunkt zu sein. Gleichzeitig wird ein Gesetzentwurf zur Änderung der Rechtsanwaltsordnung vorgelegt, der im Einklang mit der Rechtsanwaltschaft einige Vorschriften des neuen Strafgesetzbuches sofort in Kraft setzen will. Es hat sich als Bedürfnis herausgestellt, im ehrenamtlichen Verfahren gegen Rechtsanwältinnen dem Gericht die Befugnis zu einer die Beamtenuntersuchen entsprechenden Maßnahmen zu gewähren. Hierfür soll ein sogenanntes Vertretungsverbot geschaffen werden. Außerdem soll die Höchstgeldstrafe von 1000 auf 5000 Mark erhöht werden. Endlich ist dem Reichstag ein Gesetzentwurf über einen kleinen Gebietsaustausch zwischen Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz zugeleitet worden.

Es macht jetzt wieder Freude,



Zigaretten zu rauchen. Auch für die 3/3-Raucher.

Für sie ist es geradezu eine Beruhigung, daß es jetzt in dieser Preislage die Qualitäts-Zigarette gibt.

Bulgarischer Tabak, Bulgaria-Zuverlässigkeit, das sind die Grundfesten dieser Zigarette.

Darum: Wenn 3/3 — dann Bulgaria!

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg.

mit Sport-Photos

Die französischen Forderungen nach englisch-amerikanischen Sicherheitsgarantien.

London. In den Genfer Abrüstungsverhandlungen schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, Forderungen habe klar zu verstehen gegeben, daß Frankreich zu einer Verminderung seiner Rüstungen bereit sein würde, wenn die amerikanische und die britische Regierung gewisse Sicherheitsgarantien gäben. Diese Bedingungen, die für beide Regierungen unannehmbar seien, lauten nach der Meldung des Korrespondenten: 1. Amerika verpflichtet sich, mit einem vom Völkerbund als Angreifer bezeichneten Staat keinen Handel zu treiben, mit andern Worten, eine auf Befehl des Völkerbundes unternommene Blockade zu respektieren. 2. Großbritannien verpflichtet sich, dem Völkerbund seine Flotte für eine solche Blockade zur Verfügung zu stellen.

MacDonalds Pläne für die nächste Zeit.

London. (Kunstsprache.) MacDonald wird sich am Donnerstag einer Operation des „Grünen Stars“ am rechten Auge unterziehen. Nach einem heute vormittag veröffentlichten Gutachten ist der Zustand des Herzes vor einiger Zeit operierten linken Auges zufriedenstellend und das Allgemeinbefinden ausgezeichnet. Morgen wird MacDonald den Vorsitz in der Sitzung des Kabinetts führen, am Nachmittag vom König in Audienz empfangen werden und am Abend in die Klinik gehen. Er wird sich 6 Wochen lang vollkommene Ruhe auferlegen müssen, aber vor der Lausanner Konferenz wieder herbeigeholt sein, sein Entschluß, an dieser teilzunehmen, ist der Hauptgrund dafür, daß die Operation unzulässig vorgehen lassen will. Auf die Reise nach Genf muß er natürlich verzichten.

Quotaichi von chinesischen Studenten überfallen.

Schanahai. 100 chinesische Studenten, die mit den Bestimmungen des chinesisch-japanischen Abkommens nicht einverstanden sind, drangen in das Haus des chinesischen Botschafters Quotaichi ein und überfielen ihn. Quotaichi wurde verletzt. Es ist nicht sicher, ob er, wie geplant, am Donnerstag das Waffenstillstandsabkommen unterzeichnen kann.

Neue japanische Truppenendungen nach Schanghai.

Schanahai. Das geheimnisvolle Verschwinden zweier japanischer Seeflotten hat die japanische Regierung zum Anlaß genommen, einen neuen Karren japanischen Truppenverband in Schanahai zu landen. In der Stadt ist darüber eine allgemeine große Aufregung entstanden.

Wüste Ausschreitungen von Spahis in einer algerischen Stadt.

London. Die „Times“ melden aus Alger: „Am Abend des 1. Mai kam es in Bou Saada (Südalgerien) zu wilden Szenen. Ungefähr 50 Spahis liefen mit gezogenen Säbeln in den Straßen umher, verwundeten mehrere Personen und kämpften gegen die Polizei und selbst gegen ihre eigenen Unteroffiziere. Schließlich wurden die Spahis in ihre Kasernen zurückgedrängt. Der Zwischenfall war durch einen Streit zwischen Spahis und eingeborenen Zivilisten hervorgerufen worden.“

Die Beschlüsse des Zentralen Kreditausschusses

Berlin. (Kunstsprache.) Der Zentrale Kreditausschuss hat folgende Beschlüsse über eine Milderung des am 9. Januar 1932 geschlossenen Abkommens über die Festsetzung von Höchstzinsen für herangezogene Gelder gefasst, die mit dem 3. Mai 1932 wirksam werden. In diesen Beschlüssen heißt es:

- Der Zentrale Kreditausschuss setzt den Zinssatz fest, zu dem normale Spareinlagen höchstens zu verzinsen sind. Normale Spareinlagen sind Einlagen auf Konten, die unter Ausfertigung eines Sparbuchs angelegt werden, der Gelddarlehne, aber nicht dem Zwecke des Zahlungsverkehrs dienen und über die deshalb nur unter Vorlage des Sparbuchs verfügt werden darf.
- Der Zentrale Kreditausschuss hat folgende Zinssätze für herangezogene Gelder festgesetzt:
 - für normale Spareinlagen höchstens 4 Prozent;
 - für täglich fällige Gelder in provisorischer Rechnung höchstens 2 Prozent, in provisorischer Rechnung höchstens 2 1/2 Prozent;
 - sofern die Kündigungsfrist oder feste Laufzeit mindestens 1 Monat und weniger als 3 Monate beträgt, höchstens 4 1/2 Prozent;
 - sofern die Kündigungsfrist oder feste Laufzeit mindestens 3 Monate und weniger als 6 Monate beträgt, höchstens 4 1/2 Prozent;
 - sofern die Kündigungsfrist oder feste Laufzeit mindestens 6 Monate und höchstens 304 Tage beträgt, höchstens 5 Prozent;
 - für feste Gelder, sofern sie für den Zeitraum von mindestens 31 und höchstens 61 Tagen verlängert sind, höchstens 5 Prozent unter dem am Tage der Vereinnahmung geltenden oder höchstens 5 Prozent unter dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz;
 - sofern sie für einen Zeitraum von mindestens 62 und höchstens 99 Tagen herangezogen sind, höchstens 5 1/2 Prozent unter dem am Tage der Vereinnahmung geltenden oder höchstens 5 1/2 Prozent unter dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz;
 - sofern sie für einen Zeitraum von mindestens 99 und höchstens 304 Tagen herangezogen sind, höchstens dem am Tage der Vereinnahmung geltenden jeweiligen Reichsbankdiskontsatz.Diese Zinssätze treten am 3. Mai in Geltung.

Schuldentilgungsgesetz im Reichsrat.

Wien. Anfolgendes des Dummelfahrtstages hält der Reichsrat seine Vollkammer in dieser Woche schon am Mittwoch ab. Auf der Tagesordnung steht in der Hauptsache das Schuldentilgungsgesetz, das die Grundlage der großen Ausleihe im Reichstag in der nächsten Woche bilden soll. Weiter sollen eine Vereinbarung mit den Vereinigten Staaten wegen der Zollabfertigung von Reisenden und ihres Gepäcks an Bord von deutschen und amerikanischen Uferbooten auf hoher See und eine Vorlage über die Umbildung des Verwaltungsrats der Reichsbank für Arbeitslosenversicherung beraten werden.

Kombinationen der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz.

München. Unter dem Titel „Was geht in Berlin vor“ schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz im „Bayerischen Kurier“: Die Gerüchte von einem konzentrier-

ten Angriff auf die Stellung der Regierung bräutig verdrängen sich. Die aufsehenerregende Meldung der „Münchener Telegrammzeitung“, daß die Generäle Schleicher und Hammerstein eifrig den Sturz des Reichspräsidenten und Reichsverministers Groener betreiben sollen, deckt sich mit unseren durchwegs zuverlässigen Berliner Informationen. Das Spiel der politischen Generäle, hinter dem leider auch wieder einmal Persönlichkeiten der nächsten Umgebung des Reichspräsidenten, wie Staatssekretär Reichner, zu stehen scheinen, geht in seiner Planmäßigkeit weit über den Sturz Groeners, mit dessen SA-Politik man unzufrieden ist, hinaus. Unter Hinweis auf den Ausgang der Freiwahlen verlangt man in den genannten Kreisen eine radikale Umbildung der Reichsregierung an Haupt und Gliedern. General Schleicher selbst ist der Reichslanglerkandidat dieses Kamarilla-Spiels, dessen bisherige schon recht eigenartige Beziehungen zu Hitler, Kochen usw. nutzbar gemacht werden sollen, und zwar durch Vereinnahmung nationalsozialistischer Persönlichkeiten in das neue Kabinett. Diese Pläne, die in der Wilhelmstraße kursieren, müssen zwar äußerst holzwollig an. Daß sie von sehr ernst zu nehmenden Kreisen diskutiert werden, zeigt eine Weisheitsverfälschung auf, die erschreckend muß. Bedeutend doch das ganze nichts anderes als vollkommene Verflüchtigung des politischen Sinnes und Zweckes der ganzen Hindenburg-Wahl.

In Berliner politischen Kreisen ist man, wie wir hier zu erfahren, der Ansicht, daß es sich bei den oben behandelten Dingen um Kombinationen handelt. Staatssekretär Reichner erklärt, daß er mit diesen angeblichen oder ähnlichen Vorgängen in keinerlei Zusammenhang stehe. Von ausländischer Stelle wird weiter mitgeteilt, daß auch General Freiherr von Hammerstein, der sich übrigens zur Zeit auf einer längeren Inspektionsreise befindet, und General von Schleicher ihrerseits diesen Kombinationen vollständig fern stehen.

Politische Betätigung von Beamten der Wehrmacht.

Wien. Der Reichsdisciplinarhof in Leipzig hatte sich mit dem Fall eines Beamten der Wehrmacht zu beschäftigen, gegen den ein Verfahren eingeleitet worden war, weil er eine nationalsozialistische Versammlung geleitet hatte. Der Reichsdisciplinarhof hat grundsätzlich festgestellt, daß den Beamten der Wehrmacht im Gegensatz zu den Soldaten der Wehrmacht durch die Reichsverfassung wie allen anderen Beamten die Freiheit der politischen Meinungsäußerung und die politische Betätigung, insbesondere die Teilnahme an politischen Versammlungen nicht verboten ist. Die Leitung einer Versammlung der nationalsozialistischen Partei könne einem solchen Beamten dann nicht als Dienstvergehen angesehen werden, wenn er diese Partei nicht für feindselig, auf den gewaltsamen Umsturz der Republik hinarbeitend hält.

Neue Sparnotverordnung in Anhalt.

Potsdam. Das anhaltische Staatsministerium hat eine Ergänzung zur Reichs-Sparnotverordnung erlassen, in der es bestimmt, daß die für Staatsbeamte getroffene Regelung der Besoldung auch für Beamte der Körperschaften des öffentlichen Rechts, die der Staatsaufsicht unterliegen, maßgebend sei.

Die Verordnung sieht weiter die Aufhebung der Gehaltsbeschränkung vor und führt eine Sonderabgabe auf die Einnahmen der Notare ein. Diese Abgabe beginnt mit 5 Prozent bei 50 RM, vereinnahmter Vergütung und endet mit 50 Prozent bei den Vergütungen, die 50 000 RM übersteigen.

Volksentscheid über Mittelstandsschutz?

Wien. Das Präsidium des Bundesrates für Gewerbe, Handel und Industrie hat am Montag in Berlin eine Entschließung angenommen, in der an den Reichspräsidenten, die Reichsregierung, den Reichsrat und den Reichstag die dringende Bitte gerichtet wird, durch ein Durchführungs-gesetz zum Artikel 164 der Reichsverfassung (Schutz des Mittelstandes) eine Sicherung dafür zu schaffen, daß künftig nicht mehr Maßnahmen getroffen werden können, die mit den in der Verfassung festgelegten Richtlinien über das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft in offenkundigem Widerspruch stehen. Das bestehende Mißtrauen sei nur durch einen gesetzlichen Akt zu überwinden, der dem unternehmenden Menschen die Gewißheit gebe, daß die Durchführung seiner wirtschaftlichen Arbeit nicht dauernd durch die Rechtsunsicherheit erschütternde Eingriffe der Gesetzgebung gehindert wird. In dem Gesetz soll festgelegt werden, daß die steuerliche Gesamtbelastung eines gewerblichen Unternehmers bei einem Brutto-Jahreserlös bis 2400 Mark die Höchstgrenze von 15 Prozent nicht übersteigen darf. Jede steuerliche Bevormundung von öffentlichen Betrieben und Genossenschaften sei aufzuheben. Gesetzgeberische Eingriffe in bestehende private wirtschaftsrechtliche Beziehungen sollen nur auf dem Wege ordentlicher Gesetzgebung mit einer Zweidrittelmehrheit des Reichstags möglich sein, ebenso Ausweitungen der öffentlichen wirtschaftlichen Betätigung und die Gewährung von Subventionen der öffentlichen Hand. — In der Tagung des wirtschaftspolitischen Gesamt-Ausschusses des Bundesrates erklärte Direktor Nöcker zu dieser Entschließung, daß sie der Gesamtheit der deutschen Wirtschaftskräfte zur Stellungnahme zugewandt werden soll. Eine ausführliche Begründung soll demnächst folgen. Wenn sich die gesetzgebenden Körperschaften der Notwendigkeit eines solchen Gesetzgebungsaktes verschließen, sei beachtlich, ihre gesetzgeberische Erledigung auf dem Wege des Volksbegehrens und des Volksentscheides herbeizuführen.

Krisenkongreß der leitenden Angestellten.

Wien. Die Vereinigung der leitenden Angestellten veranstaltete in diesen Tagen in Berlin einen Krisenkongreß, auf dem das Vorstandsmittglied Dr. Schäfer-Röll die Vorschläge der Vereinigung für die Überwindung der Wirtschaftskrise der Öffentlichkeit unterbreitete. Er erklärte, daß alle Pläne, auch die Vorschläge der Gewerkschaften, bisher keinen praktisch gangbaren Weg einer Finanzierung der Arbeitsbeschaffung zeigten. Der Ausweg einer künstlichen Kreditbeschaffung mit inflatorischem Charakter hätte nur die Wirkung eines Raubschalles, der ein erhöhter Zersplitterung des Wirtschaftsgesamtes folgen würde. Unterstützung und wertschöpfende, Fürsorge, Arbeitszeitverlängerung, Arbeitsdienstpflicht, staatliche Sanierung und Subventionierung könnten nur soziale Augenblicke lindern, aber nicht Bewegungskräfte eines echten Konjunkturumsvanges sein. Am Vordergrund stehe die Notwendigkeit verstärkter Abbanes der öffentlichen Lasten durch Vereinfachung und Aufgabenabbau bei der öffentlichen Verwaltung. Zur Belebung des Binnenmarktes durch Konsumsteigerung gehöre Preislenkung mit Hilfe einer Minderung der überhöhten öffentlichen Ausgaben. Um die materielle Grundlage künftiger Kulturfinanzierung zu retten, sei dabei ein zeitweiliger Verzicht auf öffentliche Förderung nicht unbedingt lebensnotwendiger sozialer und kultureller Errungenschaften nicht immer zu umgehen.

Derartige Eingriffe geben allein eine neue Grundlage zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte in Verbindung mit einer Kapitalaufnahme von Reich, Ländern und Gemeinden zu Zwecken der Arbeitsbeschaffung. Dazu kommen eine Verlagerung des Steuerdrucks, welche auch bei den Arbeitnehmervereinigungen die Einkommensteile, die der langfristigen Kapitalbildung dienen, steuerlich begünstigt. Um den Anreiz zu rückwärtsloser Arbeitnehmerentlastung zu verkleinern, müsse die Aufbringung der Erwerbslosenlasten im härteren Maße ihren Verursachern auferlegt werden, durch eine Abgabensenkung für die Betriebe, die dem Verhältnis ihrer weiterbeschäftigten Belegschaftsteile entspricht. Gesunde Kreditausweitung sei nur dann gegeben, wenn das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft den Rückstrom des in- und ausländischen Fremdkapitals zu einem erträglichen Zins ermöglicht. Aufgabe der Reichspolitik sei es darum, nach der Rekonstruktion der Banken den kreditverneinenden Anschein einer Bürgerkriegsgefahr zu beseitigen. Der bürokratischen Erstickung der privaten und öffentlichen Wirtschaftsführung durch Überorganisation müsse eine planmäßige Dezentralisation der Betriebswirtschaftsführung entgegenwirken. Nur so wache ein wirkliches Wirtschaftsleben, das in neuen Tagen neue Wege wage, anstatt in fatalistischer Resignation weiter zu schrumpfen.

Gesunde Genossenschaftsbanken

28. Verbandstag des Landesverbandes gewerblicher Genossenschaften in Sachsen

Dresden, 3. Mai.

Der Landesverbandstag gewerblicher Genossenschaften, der jetzt in Dresden begann, trat in der „Kaufmannschaft“ zu seiner Hauptversammlung zusammen. Obermeister Kaiser eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung und ließ die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Gewerbestammern, der Deutschen Genossenschaftsverbände, der Staatsbank und dieser Bankinstitute, des Landesauschusses des Sächsischen Handwerks, der ost- und westpreussischen, der sudetendeutschen und deutschösterreichischen Genossenschaftsansprüche, wobei Oberregierungsrat Dr. von Buch im Namen der Sächsischen Staatsregierung, Oberbürgermeister Dr. Kütz für die Stadt Dresden und Ehrenmeister Kunz für die beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Organisationen sprachen, erstattete Verbandsdirektor Dr. Baumann den Geschäftsbericht. Trotz ungeheurer Schwierigkeiten, trotz des Zusammenbruchs von vier Genossenschaftsbanken und trotz der weiteren Tatsache, daß 19 Banken gezwungen gewesen seien, Kapitalkomitee vorzunehmen, hätten die Genossenschaften doch ihre Aufgabe, dem Mittelstand eine kräftige Stütze zu bieten, erfüllt. Ihre Grundlage sei gesund, ihre Krisenfestigkeit bewiesen. Ein ansehnlicher Reingewinn sei von den festgebliebenen Genossenschaften erzielt worden. Der Redner besprach die von namhaften Wirtschaftlern geforderten Maßnahmen zur Besserung der Wirtschaftslage und betonte, daß der Verband auch weiterhin mit optimistischem Optimismus seine Pflicht erfüllen werde. Der Bericht war gestützt auf ein umfassendes Zahlenmaterial. Auf der Tagung wird sich zum ersten Mal die Verschmelzung der sächsischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften aus, die in langwierigen Verhandlungen erreicht worden ist. Ueber diese aus der Zeit geborene Vereinigung sprach Verbandsdirektor D r i c h aus, der darlegte, daß es in Zukunft nur noch einen sächsischen Verband gebe, der größere Stofkraft habe als früher die beiden nebeneinanderarbeitenden Verbände.

Rechtsanwalt Dr. Lang vom Deutschen Genossenschaftsverband wies im Hinblick auf das Wesen der Kreditgenossenschaften und ihre Abgrenzung gegenüber den anderen Geldinstituten darauf hin, daß es falsch sei, die Grenze des Kleinkredits bei 100 000 RM zu ziehen, vielmehr sei die Grenze bei 20 000 RM zu legen.

Direktor Kiewewetter von der Kreditanstalt der Deutschen in Prag unterstrich die Ausführungen der Vorredner und verlangte für das gesamte Genossenschaftswesen eine Steigerung des Verantwortungsbegriffs für Gegenwart und Zukunft, damit das wirtschaftliche Vertrauen wiederhergestellt werde. Ein Volk, das Charakter habe, habe auch Brot. Beherrschung der Gegenwart bringe in sich Gründung eines leistungsfähigen Geschlechts der Zukunft.

Nach Entlastung des Vorstandes wurde der Haushaltsplan genehmigt, der mit 59 500 RM balanciert. Die scheidungsgemäß auscheidenden Herren wurden wiedergewählt, zum Vorstand hinzugewählt wurde Direktor D r i c h. Als Ort für die nächste Verbandstagung wurde Großschönau vorgeschlagen.

25 Jahre christlicher Frauendienst in Sachsen.

Dresden. Der Landesverband für christl. Frauenarbeit in Sachsen e. V., der in diesem Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, begann seine Jubiläumstagung am Montag mit einem Festgottesdienst in der Johanneskirche, an dem unter anderem Landesbischof D. Ihmels und Konsistorialpräsident D. Dr. Sechen teilnahmen. Die Festpredigt hielt der Leipziger Stadtuperintendent Oberkirchenrat Professor D. Hilbert.

Im weiteren Verlauf des Abends fand im Großen Saal des Ausstellungspalastes eine zahlreich besuchte öffentliche Kundgebung statt. Nach Begrüßungsworten durch Frau von Carlowitz sprach zu dem Thema „Wer trägt die Zukunft?“ zunächst Frau Schloßmann-Vönnles, Potsdam. Im Gegensatz zu den politischen und wirtschaftlichen Führern, die mit ihren Programmen für eine bessere Zukunft bürgen zu können glaubten, sei darauf hinzuwirken, daß schließlich doch die Mütter die Trägerinnen der lebendigen Wesenheit des Volkes seien. Trotz oder vielleicht sogar infolge aller Errungenschaften der heutigen Zeit mühten wir aber festhalten, daß der Lebensraum der Mütter, die Familie, unerschütterter denn je sei, wofür die Mutter ein eingehendes Unterrichten aus der sozialen Statistik anführte. Die Frage, wer die Zukunft trage, könne nicht von Regierungen und Parteien, sondern nur von einer Volksgemeinschaft gelöst werden, die sich wieder unter Gottes Gebote stelle. Die evangelische Frau könne die an sie gerichtete Frage nur beantworten, wenn sie durch die Gestaltung ihres Lebenskreises, der Familie, der erndeten und trostlosen Welt den Wert des Glaubens verkünde. Darüber hinaus müsse sie sich entschließen, den geliebten Kampf um die Achtung der Weltarbeit des Lebens aufzunehmen, ebenso wie die praktische soziale Arbeit der Mütterbildungs- und Müttergesundheitsfürsorge. Die christliche Frau habe die Pflicht, in Gemeinschaftsarbeit und im Dienste der Kirche rechtliches Beispiel zu geben, damit die rechte Antwort hoffnungsvoll gegeben werden könne: Die fromme, gesunde, tüchtige Mutter trägt die Zukunft ihres Volkes.

In gleichem Sinne sprach auch die nächste Rednerin, Fräulein Käthe Erhold, Dresden. Gemeinsame Gedächtnisfeierlicher Gedenken und Vortragsmühen umrahmten die Kundgebung, die in dem Lutherliede „Ein feste Burg ist unser Gott“ feierlich ausklang.

Die Frage der Linienfahrzeuge im Flottenausbau.

Genf. (Funkdruck.) Im Flottenausbau der Abrüstungskonferenz wurde heute die Frage der Linienfahrzeuge als Angriffswaffe angesehen. Die Vereinigten Staaten von Amerika traten für die Beibehaltung der großen Kampfschiffe ein. Man konnte beobachten, daß nach amerikanischer Ansicht die Abrüstung zur See vorläufig ihre Reselung gefunden hat und daß nach dem erstrebten Beitritt Italiens und Frankreichs zum Londoner Dreimächtevertrag die Flottenfrage bis 1936 zunächst einmal ruhen soll.

Der englische Vertreter sprach sich unter Aufrechterhaltung des englischen Standpunktes, daß die Linienfahrzeuge Verteilungsmittel seien, für eine Herabsetzung der Tonnage aus.

Außerdem war die Haltung der französischen Delegation, die jegliche Bekämpfung vermied, obwohl in den allgemeinen Vorschlägen, die Frankreich der Abrüstungskonferenz vorgelegt hat, eine Herabsetzung der Tonnage bei den Linienfahrzeugen vorgesehen ist. Eine unabweisliche Erklärung, daß Linienfahrzeuge als besonders gefährliche Waffen angesehen sind, schloß dem französischen Vertreter im Hinblick auf die späteren Entscheidungen der Konferenz abzugeben zu sein.

Der deutsche Standpunkt, der sich aus den Deutschland aus dem Versailles Vertrag auferlegten Verböten der großen Linienfahrzeuge ergibt, wurde nachdrücklich von dem deutschen Vertreter, Freiherr von Helldorf, zur Geltung gebracht.

Der russische Vertreter erklärte, daß gerade in den letzten Jahren durch technische Verbesserungen der Angriffswaffen der Linienfahrzeuge besonders erhöht worden sei.

Die übrigen Staaten entschieden sich größtenteils für einen Angriffscharakter der Linienfahrzeuge.

Die Aussprache über die Frage der Linienfahrzeuge wurde jedoch abgelehnt, indem der Vorsitzende des Ausschusses erklärte, er werde die dem Ausschuss vorgebrachten Vorschläge und Anregungen dem Büro als Material überweisen. Das bedeutet, daß die technischen Sachverständigen im Flottenausbau über die ihnen gestellten Fragen, ob die Linienfahrzeuge als Angriffswaffe angesehen sind, keine Entscheidung getroffen haben.

Die Verhandlungen des Wahlprüfungsgerichts.

Wd. Berlin. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag schloß am Dienstag die Prüfung der Reichstagswahlen vom 24. September 1930 endgültig ab. Aus dem Wahlprüfungsbericht vom Reichspräsidenten lagen noch 12 unerhebliche Beschwerden vor, die erledigt wurden. Dann wurde das endgültige Ergebnis der Reichstagswahl festgestellt, wobei Einsprüche der Volksrechtspartei wegen Mißbrauch ihres Namens durch Zulassung eines Wahlvorschlages unter dem Titel „Volksrechtspartei“ zurückgewiesen wurden. Dann folgte die Prüfung der Reichspräsidentenwahl von 1932.

Zur Reichspräsidentenwahl lagen 64 schriftliche Beschwerden vor, die sich aber bei der Nachprüfung durch den Reichswahlleiter fast ausnahmslos als unberechtigt erwiesen hatten. Zur heutigen Verhandlung vor dem Wahlprüfungsgericht waren u. a. zwei Vertreter der Anhänger des Betriebsanwaltes Winter erschienen, um sich persönlich darüber zu beschweren, daß Winter nicht aus der Strafkast entlassen worden sei, um seine Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl zu betreiben. Auf die Ausführungen des Reichsbeauftragten Ministerialrat Dr. Kassenberg ergab sich jedoch, daß Winter selbst in einem Schreiben an das Reichsinnenministerium erklärt hatte, er betrachte seine Aufstellung zumind. für den zweiten Wahlgang als eine ungerechtfertigte Zersplitterung der Stimmen. Ferner war eine Anzahl Vertreter der NSDAP-Organisationen aus dem Reich unter Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Frank II erschienen. Frank begründete in ausführlicher Rede die Beschwerden der Nationalsozialisten, daß die Reichspräsidentenwahl durch Polizeimaßnahmen und durch den Rundfunk verfälscht worden sei.

Freitag Schluß der Beweisaufnahme im Sklarek-Prozess.

Wd. Im Sklarek-Prozess legte am Montag der Vorsitzende die letzte Beweisaufnahme vor, die 27 Zeugen umfaßt. Er betonte, man werde voraussichtlich am Freitag die Beweisaufnahme schließen können. Sanitätsrat Leppmann werde am Mittwoch das von der Verteidigung gewünschte Gutachten darüber erstatten, ob bei Leo Sklarek eine verminderte Berechnungsfähigkeit vorliege. Für Freitag würden die Sachverständigen geladen werden, die ein Urteil darüber abgeben sollen, ob den Aussagen der Heilbeherin Frau Seidler ein Wert beigemessen werden kann.

Konferenz über die Stabilisierung des Petroleummarktes.

New York. (Funkdruck.) Vertreter der Royal-Dutch-Shell, der Anglo-Persian und der Burmah Oil sowie der Standard-Oil-Gesellschaft befinden sich auf dem Wege nach New York, um hier über die Stabilisierung des Petroleummarktes zu verhandeln. Außerdem treffen morgen die Vertreter der amerikanischen Petroleum-Industrie ein, deren Anwesenheit man als von besonders großer Bedeutung für das Gelingen der Verhandlungen bezeichnet.

Anton Wildgans gestorben.

Wien. Der Dichter und vormalige Direktor des Burgtheaters Dr. Anton Wildgans ist in Mödling bei Wien, 52 Jahre alt, gestorben.

Gregor Straßer

wegen Beleidigung der Reichsflagge verurteilt.

Berlin. (Funkdruck.) Die Strafkammer beim Landgericht 3 verurteilte heute in der Berufungsverhandlung den nationalsozialistischen Abgeordneten Gregor Straßer wegen Vergehens gegen das Verbot der Beleidigung der Reichsflagge zu 200 Mark Geldstrafe an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 20 Tagen. In der „Berliner Arbeiterzeitung“ war im Jahre 1928 ein Artikel erschienen, in dem die Reichsflagge als „Schmachtflecken“ bezeichnet wurden. Der Verfasser des Artikels war bereits in erster Instanz zu 200 Mark verurteilt worden, während Straßer, dem die Verantwortung für die Veröffentlichung zufiel, damals freigesprochen wurde.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Nieser Tageblatt“ von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, entgegengenommen.

Diesen Donnerstag Himmelfahrt.

Für Donnerstag und Freitag vorgesehene Empfehlungsanzeigen, insbesondere solche von Gastwirten in Ausflugsorten, müssen in der morgigen Mittwochs-Ausgabe des Nieser Tagesblattes stehen. Man verpasse nicht die rechtzeitige Bestellung in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Die „Keine Anzeige“ im Nieser Tagesblatt ist billig und hat viele Wünsche auf dem schnellsten Wege erfüllt.

Täglich Anzeigen-Aannahme von früh 8 Uhr an.

Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa, nur Goethestraße 59.

Letzte Wahlprüfungs-Meldungen und Telegramme

vom 3. Mai 1932.

Zwischenfall im Wahlprüfungsgericht.

Berlin. (Funkdruck.) In der heutigen Sitzung des Wahlprüfungsgerichts im Reichstag kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden, dem Abg. Dr. Bell (Zentrum), und dem Vertreter der NSDAP, Abg. Dr. Frank II, während des Vortrages des Abg. Steiling (SPD) über die Wahlbeschwerden der SPD. Stellung gab eine eingehende Darstellung von Uebertreibungen von Nationalsozialisten auf Reichsbannerleute und sozialdemokratische Arbeiter. Schließlich sprach Dr. Frank erregt auf und protestierte gegen solche Schilderungen. Der Vorsitzende Dr. Bell erklärte ihm jedoch scharf, daß ihm das Wort nicht erteilt sei. Frank erwiderte, solche Dinge gehörten nicht in ein Wahlprüfungsverfahren, worauf Dr. Bell erklärte, darüber habe nicht Dr. Frank zu entscheiden, sondern das Gericht. Schließlich beendete Dr. Bell den Zwischenfall mit dem Ersuchen an die Parteivertreter, sich möglichst präzis und kurz zu fassen.

Der österreichische Unterrichtsminister beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkdruck.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den zur Zeit in Berlin weilenden österreichischen Bundesminister für Unterricht, Herrn Dr. Giermak, der von dem hiesigen österreichischen Gesandten begleitet war.

Reichskanzler Brüning beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkdruck.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag über die innerpolitische Lage und die gegenwärtigen Konjunkturbedingungen. — In der eingehenden einstündigen Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten erfuhr man von unterrichteter Seite, daß sich dabei eine völlige Uebereinstimmung zwischen den Auffassungen des Herrn Reichspräsidenten und denen Dr. Brünings ergeben hat. Alle gegenteiligen Gerüchte werden als in jeder Beziehung unrichtig bezeichnet.

Gefangenenmutter in Bangkok.

Paris. Nach einer Meldung aus Bangkok (Siam) machten Gefangene des dortigen Strafgefängnisses einen Ausbruchversuch. Mit Haden und Spaten bewaffnet, gingen sie gegen die Gefängniswächter vor, die zur Wiederherstellung der Ruhe von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Neun Gefangene wurden im Laufe des Kampfes getötet. Auf Seiten der Polizei sind etwa 10 Verletzte zu verzeichnen. Bei drei von ihnen soll der Zustand bevorzugs-erregend sein. Nur einem der Gefangenen gelang es, die Flucht zu erlangen.

Ein vierjähriges Kind verbrannt.

Kulmain, Oberpfalz. (Funkdruck.) Die 3 Kinder des Bahnarbeiters Moit setzten beim Spielen mit Streichhölzern eine Scheune in Brand. Das jüngste Kind, ein vierjähriges Mädchen, kam in den Flammen um.

Keine drohende Erblindung MacDonalds.

London. (Funkdruck.) Die heunruhigenden Gerüchte, die von der Gefahr einer Erblindung MacDonalds zu berichten wissen, stimmen, wie man erklärt, mit den Tatsachen nicht überein. Es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, daß ihm, natürlich bei Anwendung der notwendigen Sorgfalt und Umsicht, seine Augen nicht noch auf lange Jahre hinaus ihren Dienst leisten.

Zum Feldgemüsebau in Sachsen.

Wie die Landwirtschaftskammer mittels, fand in der Landwirtschaftskammer kürzlich eine Beratung des Arbeitsausschusses für Feldgemüsebau statt. Aus einem Bericht über die Marktlage war ersichtlich, daß die Preise im allgemeinen weniger befriedigt haben, jedoch für den Anbau von Feldgemüse für die Landwirtschaft Vorlicht geboten ist. Es wird auch davor gewarnt, die Anbauflächen zu vergrößern. Bei der Besprechung über die außerordentlich großen Schwierigkeiten, die die übertriebene Auslandszufuhr mit sich bringt, wurde es für zweckmäßig erachtet, darauf hinzuwirken, daß Kommissionsgeschäfte mit ausländischen Waren zu verbieten seien. Von dem deutschen Großhandel dürften Auslandswaren nur gegen feste Preise gekauft werden. Es sind in erster Linie die Kommissionsgeschäfte, die den lohnenden Absatz heimischer Erzeugnisse unmöglich machen. Mit Rücksicht auf die schwierigen Absatzverhältnisse ist es zu empfehlen, daß möglichst viele Landwirte Feldgemüsebau im bescheidenen Umfang betreiben und daß Neulinge sich dem Feldgemüsebau fernhalten. Für die Zukunft wird es in erster Linie eine Aufgabe der Landwirtschaft sein, die Massen des deutschen Volkes mit billigem Gemüse zu versorgen. Für den selbstgemüsebau treibenden Landwirt kommt in erster Linie der Anbau von Kohl, und zwar in folgenden Sorten in Frage: Als Frühkraut die Sorte „Viktoria“, als Spätkraut „Amager“, für Einschnidkraut „Amager“, das in diesem Falle, im Gegensatz zum Anbau des Spätkrautes, früher angebaut, früher geerntet und weiter gepflanzt werden muß. Als Spätkraut wird die Sorte „Holländischer Export“ sowohl für Herbstgebrauch als auch für Dauerware empfohlen. Für Rosenkohl die Sorte „Fest und Viel“. Eine anschließende Bekämpfung der Dresdner Rühlager ergab die zweckmäßige Verwendung der Rühlager zum Einlagern auch von Spätkraut, in erster Linie Kraut, wodurch nach Ansicht des Arbeitsausschusses der Bau von Rühlager entbehrt werden könnte. Der Arbeitsausschuss hat daher den Wunsch, daß die Rühlagerung, in erster Linie von Kraut, soweit wie möglich für die Praxis verwertet werden möge. Der Arbeitsausschuss wird sich mit dieser sehr wichtigen Frage auch weiterhin beschäftigen.

Stolze-Schrey-Tagung in Döbeln.

Döbeln. Der Sächsisch-Stenographenbund Stolze-Schrey hielt am Sonnabend und Sonntag in Döbeln seinen 28. Bundesstag ab, mit dem die Feler des 20jährigen Bestehens des Döbeler Vereins verbunden war. Zu der am Sonnabend abend stattgehabten auf befehligen Vertreterversammlung war als Vertreter des Stenographenverbandes Stolze-Schrey Berlin der 3. Verbandsvorsitzende Reichstagsstenoarab Peter Woffen erschienen. Wie der Bundesvorsitzende bei Erhaltung des Reichstagsberichts ausführte, habe im Berichtsjahr die Unterrichtstätigkeit einen besonderen Aufschwung erlebt, jedoch der Bund mit voller Zuversicht in die Zukunft blicken könne. Die weiteren Berichte des Bundesstagesführers, der Rechnungsprüfer usw. wurden einstimmig genehmigt. — Zu der Festversammlung am Sonntag vormittag waren u. a. der Büroermeister von Döbeln sowie Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen erschienen. Den Festvortrag hielt Buchrevisor Wagner-Leipzig.

Bei den am Sonntag vormittag ausgetragenen Renegraphischen Wettkämpfen errang Robert Winter-Leipzig mit einer Arbeit in 380 Silben-Geschwindigkeit die Meisterschaftswürde. Weiter konnte es ein 1. Preis für Leistungen in 380 und 340 Silben-Geschwindigkeit verliehen werden. Den Vereinswanderpreis im Schnellschreiben übertrug sich der Hauptverein in Leipzig und im Schnellschreiben der Verein Schenck. — Der nächste Bundesstag wird in Dresden stattfinden.

Gandel und Volkswirtschaft.

Dresdner Effektenbörse vom 2. Mai. Die erste Börse der neuen Woche eröffnete in etwas schwächerer Haltung. Bei kleinen Umläufen ergaben sich überwiegend Kursrückgänge. Stärker gedrückt verkehrten Sachjenboden minus 4,75, Reichsbank und Braubank je minus 2, Schubert & Salzer und Somag je minus 3 Prozent; auch Vereinigte Photo gaben 2 Prozent nach, deren Genussscheine minus 3 RM. Chem. Henden, Plauerer Garbinen, Ruhemeyer, Kadeberger je minus 2, Wanderer und Siemens Glas minus 1,75 Prozent. Kurssteigerungen waren nur ganz vereinzelt zu beobachten. Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft verzeichneten mit 4 Prozent den höchsten Gewinn. Thür. Elektr. plus 3 Prozent, Dresdner Albumin Genüsse plus 3 RM. — Anleihen und Pfandbriefe bei kleinem Geschäft wenig verändert.

Leipziger Börse vom 2. Mai. Die Tendenz war am Montag nach dem Ultimo eher etwas schwächer. Dies gilt vor allem für den Rentenmarkt, wo Reichsbank 1,25, Dresdner und Danabank 1,5 Prozent niedriger lagen. Auch Sachjenboden notierten 1,5 Prozent niedriger. Um Industriemärkte Eisenhandel plus 1 Prozent, Hübnerer Glaugau, Kimmrich Steina je minus 1 Prozent, Thüringer Walle minus 2 Prozent. Am Anleihemarkt war die Umlaufstärke weiterhin minimal. Pfandbriefe und Staatsanleihen lagen etwas fester, Stadtanleihen uneinheitlich.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 2. Mai. Zutrieb: Ochsen 44, Bullen 295, Kühe 282, Kalben 93, Kälber 819, Schafe 1021, Schweine 2985, zusammen 5539 Tiere. Direkt vom Fleischer zugeführt: Rinder 67, Kälber 59, Schafe 254, Schweine 556. Preise: Ochsen 1 34-36, do 2 30-33; Bullen 1 30-32, do 2 26-29, do 3 24-25, do 4 20-23; Kühe 1 27-30, do 2 24-26, do 3 20-22, do 4 17-19; Kalben 1 33-36, do 2 27-32; Kälber 1 —, do 2 46-50, do 3 40-45, do 4 35-39, do 5 30-34; Schafe 1 —, do 2 38-39, do 3 33-37, do 4 27-32; Schweine 1 18, do 2 38-39, do 3 37-38, do 4 35-36, do 5 33-34, do 6 34-37. Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine schlecht, Kälber langsam. Ueberhand: Ochsen 10, Bullen 75, Kühe 89, Kalben 10, Kälber 12, Schafe 450, Schweine 150. — Nächster Markt am 6. Mai.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 2. Mai. Zutrieb: Ochsen 95, Bullen 152, Kühe 371, Färsen 21, Ferkel 4, Kälber 875, Schafe 376, Schweine 2351, zusammen 4245 Tiere. Preise: Ochsen 1 35, do 2 31-33, do 3 28-30, do 4 25-27, do 5 22-24; Bullen 1 29-31, do 2 24-26, do 3 20-23, do 4 15-18; Kühe 1 29-32, do 2 24-27, do 3 18-22, do 4 11-15; Färsen ohne Kotz; Kälber 1 —, do 2 48, do 3 42-46, do 4 36-40, do 5 27-33; Schafe 1 —, do 2 40-42, do 3 36-38, do 4 32-35, do 5 28-30; Schweine 1 37-39, do 2 37-39, do 3 36-39, do 4 34-38, do 5 30-33, do 6 29-31. Geschäftsgang: Rinder schleppend, Kälber und Schafe langsam. Schweine schlecht. Ueberhand: Rinder 88, davon Ochsen 11, Bullen 14, Kühe 61, Ferkel Kalben und Kälber —, Schafe 63, Schweine 141, Färsen 2.

Sahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig ab 5. Mai bis mit 21. August 1932.

Wd. Mühlberg	7.15	—	—	—
• Strehla, Lorenzt.	8.25	12.40	—	—
• Wohlitz-Zschepa	8.45	13.00	—	—
in Riesa	9.20	13.35	—	—
ab Riesa	7.35	9.30	14.00	17.00
• Rünchitz	8.10	10.05	14.35	17.35
• Merchwitz	8.35	10.30	15.00	18.00
• Strehla	8.40	10.35	15.05	18.05
• Niederlommahsch	8.50	10.45	15.15	18.15
• Diesbar-Rieschütz	9.00	10.55	15.25	18.25
• Niederlommahsch	9.20	11.15	15.45	18.45
• Jehren (Hl.-Zabel)	9.30	11.25	15.55	18.55
• Karpsenschänke (Diera/Zabel)	9.45	11.40	16.10	19.10
in Meißen	10.20	12.15	16.45	19.45
in Dresden	13.05	15.40	19.40	22.30*

* Nur Sonn- und Festtags bis Dresden.

Wd. Dresden	8.00	11.20	14.30	17.20
• Meißen	10.00	13.30	16.30	19.15
• Karpsenschänke (Diera/Zabel)	10.15	13.45	16.45	19.30
• Jehren (Hl.-Zabel)	10.25	13.55	16.55	19.40
• Niederlommahsch	10.30	14.00	17.00	19.45
• Diesbar-Rieschütz	10.40	14.10	17.10	19.55
• Niederlommahsch	10.50	14.20	17.20	20.05
• Strehla	10.55	14.25	17.25	20.10
• Merchwitz	11.00	14.30	17.30	20.15
• Rünchitz	11.15	14.45	17.45	20.30
in Riesa	11.45	15.15	18.15	21.00
ab Riesa	12.00	—	18.30	—
• Wohlitz-Zschepa	12.15	—	18.45	—
• Strehla, Lorenzt.	12.30	—	19.00	—
in Mühlberg	—	—	19.45	—

Wasserstände

	2. 5. 32	3. 5. 32
Waldau: Ramast	+ 18	+ 24
• Mrobran	— 59	— 61
Eger: Raun	— 8	— 16
Elbe: Rimbürg	+ 18	+ 20
• Brandeis	+ 9	+ 16
• Meinit	+ 46	+ 40
• Leitmeritz	+ 60	+ 71
• Auisitz	+ 10	+ 15
Dresden	— 141	— 141
Riesa	— 80	— 82

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Rasensport heimischer Mannschaften.

Turnverein Nieša DZ. e. V.

Handball.

Tv. Nieša 1. — Tv. Lommahsch Meißnerk. 6:4 (2:2).

Am Sonntag weiste Tv. Nieša 1. beim Tv. Lommahsch 1848 1. Was niemand erwartete geschah: Tv. Nieša schlug den Meister der 1. Klasse. Nach einer ausgefallenen ersten Halbzeit erlagen die Lommahscher nach und nach dem Tempo der Niešaer. Während der letzten 15 Minuten beherrschten die Niešaer vollständig das Feld und gewannen den verdienten Sieg.

Die 1. Jugend spielte gegen Tv. Weida 1. Jugend 4:4 (1:1). Das Resultat entspricht dem Spielverlauf, denn auch die Niešaer die letzte Zeit mehr im Angriff lagen.

Allgemeiner Turnverein Nieša (DZ.)

Handball.

ATv. 1. — Tv. Priestewitz 1. 6:4 (5:2).

ATv. 2. — Tv. Priestewitz 2. 7:0 (2:0).

ATv. folgte Sonntag einer Einladung des Tv. Priestewitz und konnte beide Siege stellen. Dem Anwurf war die ATv. sofort vor des Gegners Tor und merkte an, aber dessen Hüter setzte sich von der besten Seite. Trotzdem führen die Niešaer bald mit 3:0. Die Priestewitzer kommen langsam in das richtige Fahrwasser und werden mit ihren Angriffen gefährlicher. Auf beiden Seiten werden sichere Torchancen ausgelassen. ATv. kann bis zur Pause noch 2 Tore einmerken, denen Priestewitz ebenfalls 2 Tore entgegensetzte. Da Priestewitz ebenfalls in schwarzer Kleidung antrat, kamen auf beiden Seiten öfters Verwechslungen vor.

Nach der Pause drehten die Gastgeber tüchtig auf und schon haben sie das Resultat auf 5:4 geföhrt. Halbzeit ergibt für ATv. auf 6:4. Den ATv.ern merkte man an, daß sie nicht viel Luft hatten, gegen eine „Mauer“-Mannschaft zu spielen; denn es kam sehr oft vor, daß sich auf einen ATv.-Stürmer 4 Gegner stürzten.

ATv. Jugend dagegen konnte eindrucksvoller siegen. Auch bei diesem Spiel zeigte sich, daß der Gastgeber „mauerter“. Nieša spielte dauernd überlegen und führte ein schönes, laives Spiel durch.

Hockey im NSV.

NSV. 1. gegen Dresdner Sportklub 2:2 (1:1).

NSV. 2. gegen Dresdner Sportklub 2:1 (1:0).

Eine Reihe äußerst ungünstiger Umstände vor einem Spiel ist wohl niemals dazu angetan, die Spielfreudigkeit zu heben und dadurch ein gutes Spiel zustande kommen zu lassen. Und diese Reihe war am Sonntag eine recht lange. Zunächst wurde vom DSC. den NSV.ern ein Spielfeld angeboten, das infolge seiner geringen Bodenbeschaffenheit für Hockey unbedingt verboten werden müßte. Dann begann das Spiel infolge Unpünktlichkeit und Nachlässigkeit der Schiedsrichter etwa 30 Minuten nach festgesetztem Termin usw. Ein Provinzverein dürfte sich solche Sachen wohl nie erlauben.

Die ungewöhnliche Wärme tat dann noch ihr Hebriges, am die Stimmung auf den Nullpunkt sinken zu lassen. So wurde die vorgeschriebene Zeit heruntergespielt, ohne daß man auch nur bei einem einzigen vermerken konnte, daß er länger als 1/2 Jahr Hockey spielt. Die Bälle machten tolle Sprünge auf dem sogenannten Spielfeld. Damit ist schon alles über den Spielverlauf, den sich jeder nach dem vorstehenden ausmalen kann, gesagt. Die Tore für den NSV. schossen Kreise I und II.

Das anschließende Spiel NSV. 2. gegen DSC. 3. war mindestens ebenso gut wie das vorangegangene. Hier kam Dr. Fuchs zweimal zum erfolgreichen Torchuss nach Planen des Linksaußen Adam. Kurz vor Schluß erzielte DSC. seinen Erfolg.

Am Vormittag ließen es sich die NSV.er nicht nehmen, die Spiele Dresden-B-Mannschaft gegen Freiburger Sodenklub (4:1) und Dresden-A-Mannschaft gegen Leipzig (4:2) anzusehen. Aber auch diese Kämpfe fanden nicht auf der erwarteten Höhe.

Sportverein Ridritz.

Die 1. Elf erhielt noch am Freitagabend eine Einladung nach Rößen zur Reichsbahn 1. Elf. Ridritz trat mit 2 Mann Ersatz an. Beide, Hanisch und Kieberg, bewährten sich ganz gut. Reichsbahn Rößen lag zur Halbzeit mit 4:1 in Führung. Ridritz konnte aber bis Schluß 3 Tore aufholen und man trennte sich mit einem Unentschieden 4:4. Der Gegner kam infolge der fehlerhaften Verteidigerpieler der Ridritzer zu 4 leichten Toren. Jedoch klappte es in der 2. Hälfte besser. — Die 2. Elf verlor in Röderrau stark durch Erlas geschwächt mit 7:0.

Vorwissen.

Kommenden Donnerstag, am Himmelfahrtstage, feiert nun in Jahnishausen das Rückspiel gegen Reichsbahn Rößen. Lange es dort nur zu einem Unentschieden, so wird auf eigenem Platz Ridritz der Sieger sein wollen. Ob es gelingt, liegt an den einzelnen Spielern selbst. Auf alle Fälle heißt es aufpassen und im allgemeinen etwas schneller sein als bisher. Der Rößen-er Gegner besitzt diese Schnelligkeit und wird bei seinen Angriffen gefährlich. Die Mannschaft spielt in der Aufstellung wie immer. Einige Leute werden in den nächsten Spielen ausprobiert. Hanisch spielt diesmal für Steglich im Sturm. Anstoß 15 Uhr.

Wardem spielt die 2. Elf gegen die gleiche von Reichsbahn Rößen. Anstoß 13.30 Uhr. — Spielersammlung findet diese Woche nicht statt. Siehe Vereinsnachr. U.

Sportverein Lichtensee.

Lichtensee 1 — NSV. Reserve 3:2 (1:0)!!

Nun war der schon lang gehegte Wunsch der Lichtenseeer erfüllt. NSV. Liga-Reserve spielte am vergangenen Sonntag in Lichtensee, und was sie sich vielleicht nicht gedacht hatten, sie verloren! — Lichtensee ging in der 1. Halbzeit mit einem Tor in Führung und erhöhte nach der Halbzeit auf 2:0. Durch Handeltmeter verlor Nieša das Resultat auf 2:1 und durch ein Mißverständnis der Lichtenseeer Hintermannschaft kam Nieša zum Ausgleich. 5 Minuten vor Schluß konnte Lichtensee doch noch den Sieg durch Halblinks sicherstellen. Das Spiel war jederzeit interessant und abwechslungsreich. Der gute Niešaer, aber auch der Lichtenseeer Torhüter, verhinderten manches schon sicher erzielende Tor. — Ein Achtungserfolg der Lichtenseeer!

Lichtensee 2 — Münsdorf 3 3:2 (1:2).

Lichtensee 1. Jgd. — Röderrau 1. Jgd. 1:4 (1:1).

Stark erregt geschwächt trat die Jugend in Röderrau an. Bis kurz vor Halbzeit wurde mit 9 bezw. 10 Mann gespielt.

Lichtensee Rn. — NSV. Rn. 2:9 (0:5). Ga. B.

Sportverein Gröblich.

Gröblich 1. — DSC. Dresden 1. 8:3 (4:2).

Die Mächte übertrafen bis auf den Torwart von einer angenehmen Seite. Sie hatten eine äußerst flüssige und schnelle Spielweise. Das Gröblich war wieder in Schwung, sobald trotz vielen Auslassens von todsicheren Chancen acht mühtere Dingerchen erlandet wurden. Hintermannschaft trat bis auf einige taktische Fehler. Käuferreihe hervorragend. Der Sturm entwickelt sich immer besser. Nur Halbrechts fiel zurück. Man sah diesmal wieder ein paar ganz fabelhafte Schüsse, besonders von Hofeloff und Schmidt. Die beiden Aussen gaben sehr schöne Flanken. Alles in allem eine gute Gesamtleistung.

Gröblich 2. — Rantwalde 2. 3:1.

Nächsten Donnerstag gibt es in Gröblich Großkampf! Drei Mannschaften stehen im Pokalturnier mit Breuker-Nieša, deren 1. Elf durch ihre Ueberraschungen um den DSC. Pokal genähert bekannt ist. Gespannt darf man sein auf das Abschneiden der 1. Mannschaften. Gröblich tritt am Donnerstag nach langer Zeit wieder in voller Stärke an. Die Mannschaft hat das Zeug zu einem Sieg, der aber nur erlangen werden kann, wenn alle Register gezogen werden. Mit autem Willen und Ehrgeiz beim Spiel mühte der Pokal in Gröblich bleiben.

Deutschlands Elf gegen Everton noch nicht aufgestellt.

Entgegen anderslautenden Meldungen ist die deutsche Nationalmannschaft für den am 14. Mai in Dresden stattfindenden Kampf gegen den englischen Fußballmeister Everton-Liverpool noch nicht aufgestellt worden. Die Aufstellung erfolgt erst am kommenden Sonntag unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorrunde zur deutschen Fußballmeisterschaft. Wie der Reichstrainer Rera aus Ankara erklärte, ist allerdings beabsichtigt, nach Möglichkeit die stärkste deutsche Vertretung auf die Reise zu bringen. Und zwar handelt es sich um die Mannschaft, deren Namen geklärt von uns veröffentlicht wurde.

Radipport.

„Der erste Versuch.“

Der 8. Mai, der Tag, an dem die Jugend von Nieša und Umgebung bei dem vom R.-B. „Adler“ Nieša veranstalteten Straßenrennen „Der erste Versuch“, ihre Kräfte messen soll, rückt immer näher. In den letzten Tagen konnte man auf den Landstraßen täglich die Radfahrer beim eifrigen Training beobachten. Es ist eine Freude, zwischen zu können, mit welcher Hingabe und Energie die Trainierenden fahren. Alte Räder wurden hervorgeholt, repariert, ja sogar blühende neue Maschinen angeschafft. Wenn die Ketten beim Tempofahren ihr Gesumme ertönen lassen, dann blitzen die Augen der Teilnehmer, strakten sich die Muskeln, die Beine wirbelten im rhythmischen Takt rauf und runter, immer schneller und schneller. Alle sind sie von einem Willen befeuert, den „Ersten Versuch“ zu gewinnen. Wertvolle Ehrenpreise, gestiftet von der Fa. Seidel u. Raumann in Dresden stehen zur Verfügung. Der Sieger hat außerdem das Recht, beim „Ersten Versuch“ in Dresden mitzufahren. Der R.-B. „Adler“ richtet deshalb an alle jungen Leute die Bitte, kommt zu unserer Veranstaltung, fährt mit und zeigt, daß ihr Willens seid, euren Körper zu fühlen, zeigt, daß ihr nicht verkümmern wollt. Der Wille ist bei vielen vorhanden, aber wir rufen jenen zu: Ueber dem Willen steht die Tat! Wir bitten Rennungsbeleg bei Herrn Richard Weikler, Nieša-Weida, Lange Straße 33, anzufordern und baldigst ausgefüllt zurückzugeben, zur Beschaffung der nötigen Preise und Urkunden. Rennungsbeleg am 4. Mai 1932.

Dauermarich Nieša—Werdau 125 Kilometer

unter schweren Hindernissen nochmals durchgeführt.

Man schreibt uns: Der Gröblicher Dauerläufer, von welchem wir voriges Jahr berichteten, nahm am vergangenen Donnerstag wieder seinen Sport auf. Um 5.30 Uhr früh ging es zunächst von Neugröblich über Mautitz auf der Staatsstraße nach Sonnenwik, Mügeln zu. Die ersten sechs Stunden in nur mäßigem Schritt. Mittags 12 Uhr war er bereits in Reinsig die bergige Schloßstraße hinauf geflettert; um 3 Uhr erreichte er Weringwalde, noch 1/2 Uhr vor 5 Uhr nachmittags. Am Schloß Wörlitz wurde ihm von einem Lehrer angetragen über Rarsdorf Ruz zu nehmen, um nicht Wechselburg und Lungenau zu passieren. Dies besagte auch unser Sportler, doch mußte er später wahrnehmen, daß er dadurch großen Umweg und fortgesetzt auf sehr feinkörnigen Straßen zu laufen hatte. Kurz vor Wörlitz stellten sich plötzlich an seinen Füßen Blasen ein. Dielem Uebel suchte er auf Bahnhof Wörlitz abzuhelfen, nach kurzerband die Blasen auf und verjah sie mit Heißlaster. Doch bald darauf stellten sich erneute Blasen ein. Unbeschadet des lästigen Schmerzes hinkte er weiter in finkerer, sehr fähler Nacht, über Glauhaus, Mosel, nach Smidau zu. Um 7 Uhr früh (Freitag) erreichte er nach ziemlich 26 Stunden Marich sein Ziel, Werdau. Trotz dieser Hindernisse zeigte er keine Müdigkeit. Eine Stunde nach seiner Ankunft in Werdau ging er mit ausgewaschenen Blasenwunden, die ihm nicht mehr schmerzten, dort spazieren, ohne geschlafen zu haben. — Im Juni will der Dauerläufer einen Marsch nach Prag antreten.

Die Weizenbelohnung nimmt ihren Fortgang.

Im Produktverkehr zu Berlin steht die Entwicklung am Weizenmarkt nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses. Nach der Neuregelung des Vermahlungszwanges und Einfuhrzoll ist die schwierige Versorgungslage für den Rest des Wirtschaftsjahres wieder recht deutlich hervorgetreten. Eine leichte Belohnung des Weitzgeschäftes, die vor allem vom Rhein gemeldet wird, hat erneut zu merklichen Preissteigerungen für prompten Weizen geführt, da das Inlandsangebot nach wie vor knapp ist. Die Nachfrage von Mühlen und Händler hält an, und es wurden wieder zwei Mark höhere Preise als gestern angelegt, wobei am Oberrhein die 300-Mark-Grenze erreicht wurde. Neuweizen konnte von der Bewegung kaum profitieren, da die Witterungsverhältnisse als günstig für die Entwicklung der Saaten angesehen werden. Dementsprechend war am Lieferungsmarkt die Septemberfrist unverändert, während die vorderen Sichten bis drei Mark höher einsteigen. Das Roggengeschäft hat sich nicht belebt, die Umsatztätigkeit ist am Prompt- und Lieferungsmarkt äußerst gering, da dem unbedeutenden Angebot auch nur wenig Nachfrage gegenübersteht. Die Preise waren etwa besapient. Roggenmehl

haben kleines Bedarfsgeschäft bei stetigen Preisen. Für Weizenmehl ist der Absatz lebhafter; allerdings sind die wiederum um 50 Pfennig erhöhten Mühlenforderungen schwer durchzuholen. Dafer liegt bei knappen Angebot und einiger Nachfrage des Konsums auch fester. Der Lieferungsmarkt eröffnete bis 2 1/2 Mark höher. Gerste ruhig, aber stetig.

Am der Berliner Börse war die Tendenz bei fast stillem Geschäft wenig verändert. — Tagesgeld und Privatdiskont unverändert.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

(Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark)

	2. Mai	3. Mai	
Weizen, märkischer,	271,00—273,00	273,00—275,00	
per März	—	—	
per Mai	281,00—288,00	286,00—288,75	
per Juli	286,00—287,50	289,00—288,50	
per September	228,50	228,50—228,25	
Tendenz:	fest	fest	
Roggen, märkischer,	198,00—200,00	198,00—200,00	
per März	—	—	
per Mai	198,00	194,50—194,25	
per Juli	199,00	198,50	
per September	186,00	—	
Tendenz:	festig	ruhig	
Gerste, Pragergerste	187,00—194,00	187,00—194,00	
Frutter- und Industrieergerste	179,00—188,00	179,00—186,00	
Wintergerste,	—	—	
Tendenz:	ruhig	festig	
Hafer, märkischer	162,00—167,00	163,00—168,00	
per März	—	—	
per Mai	170,00—172,00	174,00—173,00	
per Juli	178,00—179,00	180,00—178,00	
per September	153,00—154,00	156,50—155,00	
Tendenz:	fest	ruhig	
Malz, rumänischer	—	—	
Plata	—	—	
Tendenz:	—	—	
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad (feinste Marken über Notiz)	33,00—36,50	33,00—36,50	
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad	25,90—27,60	25,90—27,60	
Weizenkleie frei Berlin	11,60—11,80	11,60—11,90	
Roggenkleie frei Berlin	9,90—10,25	9,90—10,25	
Weizenkleie-Melasse	—	—	
Raps	—	—	
Veinsaat	—	—	
Wittoriaerbsen	17,00—23,00	17,00—23,00	
Kleine Weiserbsen	21,00—24,00	21,00—24,00	
Futtererbsen	15,00—17,00	15,00—17,00	
Beluschten	16,00—18,00	16,00—18,00	
Widerbohnen	15,00—17,00	15,00—17,00	
Widen	16,00—18,00	16,00—18,00	
Lupinen, blaue	10,00—11,50	10,00—11,50	
gelbe	14,00—15,50	14,00—15,50	
Serafella, neu	28,00—34,00	28,00—34,00	
Rapskuchen, Basis 38%	—	—	
Veinskuchen, Basis 37%	—	—	
Trockenschmelz	9,30	9,30	
Soya-Extraktionskrot, Saf. 45%	—	—	
Kartoffelkuchen	16,70—17,40	—	
Speisefarbstoffe	—	—	
Allgemeine Tendenz:	fest	fest	

Produkten-Börse zu Dresden.

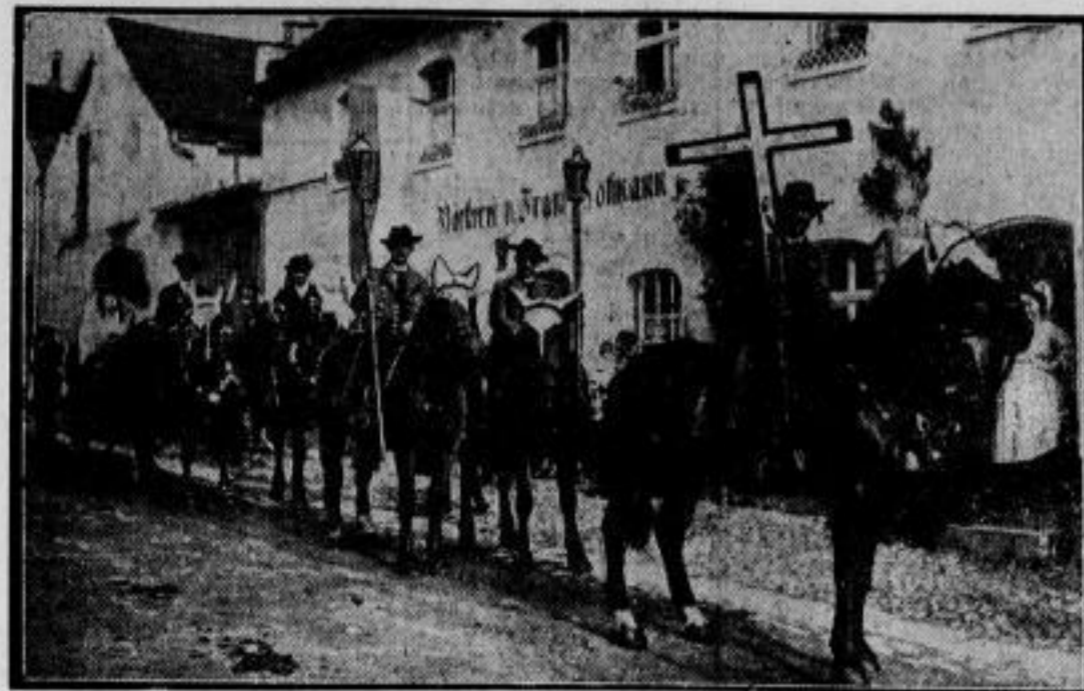
Amtliche Notierungen.

2. Mai 1932, nachmittags 15.30 Uhr. Wetter: bedekt. Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16.30 Uhr

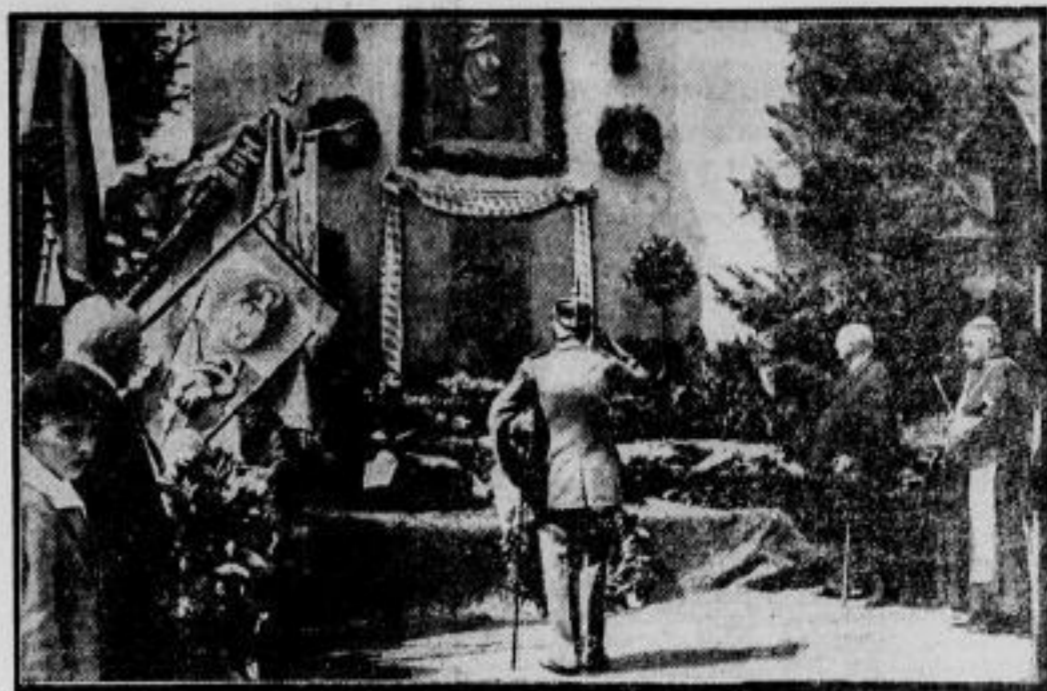
	29. April	2. Mai	
Weizen, Natural-Gew., 76 kg	—	—	
do.	263—268	269—274	fest
Roggen, Natural-Gew., 74 kg	—	—	
do.	210—215	210—215	festig
Futtergerste	175—186	175—190	ruhig
Sommergerste, sächs.	193—204	193—204	—
Wintergerste	—	—	
Hafer, inländ., alt.	—	—	
do.	156—164	156—164	—
Raps, trocken	—	—	
Malz, mit 25 Mt. Zoll	—	—	
Lupata	—	—	
migeb	—	—	
Malz, mit Mt. 2,50 Zoll	—	—	
Einquantin	—	—	
Widen, Saatware	28—25	28—25	—
Lupinen, Saatware	—	—	
blaue	16—17	16—17	—
gelbe	21—23	21—23	—
Felnschoten	22—24	22—24	ruhig
Erbsen, kleine	26—28	26—28	ruhig
Waltersbacher	21—23	21—23	ruhig
Koefler, Siebenbürgener	160—162	160—162	ruhig
böhmischer	—	—	
Trockenschmelz	9,30—9,50	9,30—9,50	ruhig
Steffenschmelz 33%	—	—	
Juderschmelz 60%	10,80—11,10	10,80—11,10	ruhig
Kartoffelkuchen	18,75—19,00	18,25—18,50	ruhig
Futtermehl	13,25—14,25	13,25—14,25	ruhig
Weizenkleie	10,80—11,20	10,80—11,00	ruhig
Roggenkleie	11,20—12,70	11,20—12,70	—
Raifer-Auszug	46,50—48,50	46,50—48,50	—
Wäckerndmehl	40,50—42,50	40,50—42,50	—
Inlandsweizenmehl 70%	44,25—46,25	44,75—46,75	—
Grieslermehl	26,00—27,50	26,00—27,50	—
Weizenmehl	23,00—24,50	23,00—24,50	—
Roggenmehl 60%	—	—	
Roggenmehl 70%	30,75—31,75	30,75—31,75	—
Roggenmehl	—	—	

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Malz per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Einquantin, Widen, Lupinen, Felnschoten, Erbsen, Koefler und Mehl (Weiß incl. Sad frei Haus) in Mengen unter 8000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wägr. sächs. Verbandsstationen.

Bei Weizen		Bei Roggen	
77 kg 2. — R.M. je 1000kg Zuschlag	75 kg 1. — R.M. je 1000kg Zuschlag	76 kg 2. — R.M. je 1000kg Zuschlag	73 kg 1. — R.M. je 1000kg Zuschlag
78 4. — " " " " " " " "	76 2. — " " " " " " " "	79 5. — " " " " " " " "	73 1. — " " " " " " " "
79 5. — " " " " " " " "	77 3. — " " " " " " " "	80 6. — " " " " " " " "	72 2. — " " " " " " " "
80 6. — " " " " " " " "	78 4. — " " " " " " " "	81 7. — " " " " " " " "	71 3. — " " " " " " " "
81 7. — " " " " " " " "	79 5. — " " " " " " " "	82 8. — " " " " " " " "	70 4. — " " " " " " " "
82 8. — " " " " " " " "	80 6. — " " " " " " " "	83 9. — " " " " " " " "	79 5. — " " " " " " " "
83 9. — " " " " " " " "	81 7. — " " " " " " " "	84 10. — " " " " " " " "	78 4. — " " " " " " " "



Ein alter deutscher Pfingstbrauch. In Kösting wird auch heute noch alljährlich ein alter Pfingstbrauch gepflegt, der schon seit dem Jahre 1512 in dem niederbayerischen Städtchen begangen wird: an der Spitze einer berittenen Prozession wird ein Kreuz getragen. Der Umzug führt durch das Städtchen und findet seinen Höhepunkt in der Uebergabe des Jugendfranzes an den ehrbarsten Jüngling der Stadt, die vor allem Volk durch den Geistlichen erfolgt.



Zum 300. Todestage Tillas des kaiserlichen Generalissimus im Dreißigjährigen Kriege, fand in dem oberbayerischen Wallfahrtsort Altötting, wo sich Tillas Grab befindet, eine Gedenkfeier statt. Rechts: der bayerische Ministerpräsident Dr. Held und Bischof Freiherr von Dworzak.



Der Reichspräsident beim Studenten-Gottesdienst. Zum Semesterbeginn fand in der Berliner Dreifaltigkeitskirche der traditionelle Semestergottesdienst der Studenten statt, dem auch Reichspräsident von Hindenburg sowie Staatssekretär Dr. Weizsäcker (links) beiwohnten.



Der Sieger von Berlin-Kottbus-Berlin. Die klassische Frühjahrsfahrt Berlin-Kottbus-Berlin, die zum 25. Male ausgetragen wurde, konnte, wie berichtet, der Bochumer Walter Lohmann in der neuen Rekordzeit von 7:43,41 gewinnen.



Großer deutscher Sieg beim Reitturnier in Rom. Beim Internationalen Reitturnier in Rom konnte die deutsche Reiterexpedition einen schönen Sieg verzeichnen: Oberleutnant Brandt auf „Balmung“ konnte gegen 120 Bewerber das Zeitpringen um den Littorenpokal gewinnen.

MAGGI' Fleischbrühe 5 Würfel (1 Stange) nur noch 17 Pfg.

Zwei Schwestern werden glücklich

Roman von Helma von Helfermann
Copyright by Martin Fauchtwanger, Halle (Saale)

8. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Wir hatten uns nämlich meist hinten auf“, erklärte das Ehepaar einstimmig, während jeder eifrig einen Laden zurückließ. „Aber wenn so liebe — ich meine — wenn so verehrte Gäste kommen...“, flötete die kleine Professorin, derart aus ihrer Rede gebracht durch einen verweisenden Blick ihres Ehegemahls, daß sie das Weitere sozusagen in der Luft hängen ließ.

Barbara, unterwegs vom Zweck dieses Besuches unterrichtet, eilte mit einem freundlichen „Darf ich helfen?“ an den dritten Laden und stieß einen Ausruf des Entzückens aus, als sie aus dem laubumwachsenen Fenster hinausblühte in ein Gärtchen, in dem blühende Apfelbäume ihren Blütenstaub wie schimmernde Kronen trugen. Honigsüß schwebte ihr Duft in den kleinen, nun hell und in seiner atmohischen Zierlichkeit anheimelnd wirkenden Raum.

Erwartungsvoll hingen die Augen des alten Paares an Plessings Lippen, der aus der Sofaecke, in die er genötigt worden, nun mit kurzen Worten den Zweck seines Besuches offenbarte. Wie Vögelchen, die auf Futter warten, bachte Barbara, die schiefgeneigten Köpfe und glänzenden Augen betrachtend.

Wie freundlich und achtungsvoll Erzellenz Plessing mit dem alten Herrn im verschabten Hausrock sprach! Keine Spur von gönnerhafter Herablassung oder jener geschäftsmäßigen Kühle, mit der er sonst alles Verusliche verhandelte. Ritterlich bis in die Fingerspitzen gegen den armen Gelehrten und die kleine dicke Frau mit den roten Händen und den Filzschuhen an den von vielem Stehen und Gehen angeschwollenen Füßen...

Von der Erfindung des Professors sprach er, von jenem wundersamen Del, das Verbrennungswunden so schnell heilte. Die Veredelung chemischen Wertes hinaus-

bäten um Ueberlassung der Formel, um das Recht des Alleinvertriebs. Der Herr Professor könne im Laboratorium an der letzten Vervollkommnung arbeiten oder sie den Chemikern überlassen. Und nun das Geschäftliche — er nannte Zahlen.

Das Ehepaar sah starr und steif — fassunglos. Das goldene Licht des Erfolges blendete allzusehr.

In den mageren Zügen des Professors zuckte es. Nach all den vielen, vielen Jahren der Armut und Sorge, des rastlosen Experimentierens im eigenen dürftigen, kleinen Laboratorium, das jeden Spargroschen geschluckt, nach all den erfolglosen Bemühungen endlich der Lohn! Gedacht hatten sie, ja, gehungert um dieser einen Sache wegen, er und Minchen, sein treues, abgearbeitetes Minchen, das sich jede Freude, jeden noch so bescheidenen Luxus ver sagt, um ihm zu helfen, ihn zu fördern. Sie hatte immer an ihn geglaubt!

Er stand plötzlich auf, guckte zum Fenster hinaus und schneuzte sich heftig. Die alte Frau in der groben weißen Schürze dagegen schämte sich nicht der Tränen, die ihr über die wellen Wangen liefen.

„Das Glück, Erzellenz, das Glück...“, wiederholte sie immer wieder.

Plessing nickte ihr mit einem freundlichen Lächeln zu, wandte sich dann an den alten Herrn:

„Wie wäre es, Herr Professor, wenn wir das Geschäftliche gleich festlegten? Fräulein Pohl wird es niederschreiben.“

Barbara griff nach Papier und Feder. „Noch nie habe ich einen Kontrakt so gern geschrieben!“ Ihre frohe, warme Stimme schwang wie eine Glocke durch die stille Stube.

„Sie gutes Kind, Sie liebes, gutes Kind!“ Die alte Dame strich lieblosend über das Mädchen Gesicht. In den tränentrübten Augen stand jetzt ein Leuchten. „Um solch liebe Assistentin sind Erzellenz zu beneiden!“

„Bin ich auch“, erwiderte Plessing mit lächelndem Seitenblick auf Barbara, die verlegen errödete. „Aber leider ist mir Fräulein Pohl nur geliehen, sie hat ihre reichen Kenntnisse Herrn Doktor Uruub — Ihrem Freund,

Herr Professor — zur Verfügung gestellt und wird mich nach dessen Rückkehr aus Italien zu meinem großen Bedauern wieder verlassen.“

Barbaras Herz klopfte ungestüm. Mit leicht zitternden Händen breitete sie die Vogen vor sich aus. Ach, daß sie bei ihm bleiben, ihm weiter dienen dürfte! Wie sollte sie die Trennung ertragen...

Das geschäftliche Abkommen war bald zur gegenseitigen Zufriedenheit erledigt. Die Frau Professor eilte herbei mit einem Gläschen selbstgekelterten Johannisbeerwein, man stieß an auf Blüten und Gedeihen der Werke und deren neuesten Mitarbeiter. Dann verabschiedeten sich Plessing und Barbara von dem glücklichen alten Paar.

„Jetzt essen wir zu Mittag“, bestimmte der Generaldirektor, dem schattigen Garten einer Gastwirtschaft zutretend, der nahe der Elbe gelegen. Er nahm den Hut ab, forderte Barbara auf, das gleiche zu tun. Und freute sich der funkelnden Lichter, die die fürwähig durch das Laub äugende Sonne auf Barbaras dunkelrotes, krauses Haar streute.

In behaglicher Wortfaulheit saßen sie einander gegenüber und blickten auf das glühende Wasser des Stroms, auf dem die Dampfer wie weiße Schwäne langsam dahinglitten. Ein Rädchen sah auf der Steinmauer unweit des Tisches und puhte sich emsig im Sonnenschein. Von fern tönte der hohe dünne Pfiff der Eisenbahn.

„Schön ist das hier“, sagte Barbara leise, als fürchte sie, die Stille des Mittagszaubers zu stören. „So schön...“

Wieder traf sie der warme Blick des Mannes. Wie tief sie alles empfand!

„Ja, schön ist es“, erwiderte er, „und wird gleich noch schöner werden: dort naht unser Gauhned mit dem Essen. Ich habe einen Nordshunger, Sie hoffentlich auch!“

Barbara lachte über den noch nie gehörten lustigen Ton in der sonst so kühlen Stimme. Also war auch er froh!

Geschäftig machten sie sich über das ausgezeichnete Essen, das ihnen prächtig schmeckte, saßen dann noch ein

Gerichtssaal

60 000 RM Geldstrafe wegen Tabaksmuggels
Das Amtsgericht Obernau verurteilte den vielfach vorbestraften tschechoslowakischen Staatsangehörigen Wenzel Kraus wegen fortgesetzten Tabaksmuggels und Vahernehmens unter Einziehung der beschlagnahmten Schmuggelware zu einem Jahr Gefängnis und 60 000 RM Geldstrafe oder ersatzweise zu weiteren sechs Monaten Gefängnis.

Ein Wirtschaftsschädling

Das Chemische Gemeinliche Schöffengericht verurteilte den 51 Jahre alten Kaufmann Mendel Schoel Rosenzweig aus Warschau wegen Konkursvergehens und Kreditbetrugs zu zwei Jahren einen Monat Gefängnis. Rosenzweig hatte sich jahrelang unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Waren auf Kredit beschafft und seine Lieferanten um rund 70 000 RM geschädigt. Obwohl er den Offenbarungseid geleistet hatte, spielte er sich als zahlungsfähiger Käufer auf. Außerdem hatte er seine Bücher derart unordentlich geführt, daß seine Ueberricht über seinen Vermögensstand möglich war. Der mitangeklagte 48 Jahre alte kaufmännische Agent Weidlich, der in zwei Fällen die unwahren Angaben Rosenzweigs bestätigt hatte, erhielt 200 RM Geldstrafe.

Erst Zeugin — dann Angeklagte.

Am 7. Dezember vorigen Jahres verurteilte das Schwurgericht den Arbeiter Waldemar Thiel aus Reichenhagen wegen Zeugenmord zu neun Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust unter Anwendung des Strafmilderungsparagraphen 157. Thiel hatte in einem Ehescheidungsprozeß bezeugt, zu einer Arbeiterin Elisabeth Kisch keine ehelichen Beziehungen gehabt zu haben. Im Schwurgerichtsverfahren gegen Thiel bekehrte wiederum die Kisch, eheliche Beziehungen zu Thiel nicht unterhalten zu haben. Der Staatsanwalt erhob nunmehr Anklage gegen die Arbeiterin Kisch wegen Zeugenmord. Das Schwurgericht verurteilte sie nach langer geheimer Sitzung unter Anwendung des Strafmilderungsparagraphen zu sechs Monaten Gefängnis.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

Das Dresdner Gemeinliche Schöffengericht verhandelte im Mitternachts Cunnerrsdorf b. Mitlebersbach gegen den 33jährigen Kraftwagenführer Ernst Kurt Witzel aus Mitlebersbach wegen fahrlässiger Tötung. Der Angeklagte hatte am Vormittag des 17. Januar mit einem Lieferwagen den dreijährigen Sohn des Gutbesizers Vorwerfer aus Cunnerrsdorf tödlich überfahren. Nach der Anklage sollte er nicht genügend aufgepaßt und auf der teilweise vereisten Straße zu schnell gefahren sein. Der Unfall ereignete sich am Eingang des Dorfes Cunnerrsdorf in der Nähe der Staatsstraße. Der Knabe wollte vor dem Kraftwagen noch schnell auf die andere Straßenseite gelangen. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß das Kind, nachdem es das Rad des Autos bemerkt hatte und stehen geblieben sei, im letzten Augenblick in den Wagen hineingelaufen sei. Nach einer Ortsbesichtigung und Vernehmung mehrerer Zeugen verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung und Verkehrsübertretungen zu einem Monat Gefängnis, bewilligte ihm aber eine Bewährungsfrist.



Sonnengebräunte Haut
NIVEA - CREME
oder aber
NIVEA - ÖL

Wellchen beim Wein, der kühl und golden in grünem Gasse perlte.

Dann traten sie gemächlich den Weg zur Baasel an durch die märchenhüchne Heimlichkeit des Uttewalder Grundes, der in mäßiger Steigung zu dem berühmten Aussichtspunkt der Sächsischen Schweiz führte. Zu Füßen der moosbewachsenen Felsen rieselte leise plätschernd ein Bächlein. Bäume mit felsam gewundenen Stämmen wuchsen aus den Steinrissen, einten sich oben zu golddurchschimmertem Blätterdach...

In staunender Bewunderung schritt Barbara an der Seite des großen, schlanken Mannes dahin, der nun auf einen flachen, kaum kniehohen Stein zuging und, seinen Mantel darüber breiten, seine Begleiterin zu kurzer Rast aufforderte. Mit gefalteten Händen saß Barbara da und blickte andächtig umher.

„Wie ist das alles herrlich“, sagte sie endlich, „als wolle die Natur die Größe und Güte ihres Schöpfers preisen.“

„Das tut sie überall, auch im geringsten Blümchen und Sandkorn“, erwiderte Pfleßing. „Jeder Schritt unter freiem Himmel bringt uns ihm näher, der uns schuf und die Erde schenkte. Aber es ist altmodisch geworden, an Gott zu glauben — um den schönen, festgeschnittenen Mund zuckte ein bitter spottendes Lächeln —, „dafür beten wir die Technik an.“

„Ich glaube“, erwiderte Barbara leise, ganz in träumendes Schauen versunken, „weil ich glauben muß, um glücklich zu sein.“

Da legte sich eine Hand auf die ihre, warm und behütend.

„Mit Ihnen ist gut wandern, Barbara Pohl“, tönte die tiefe, klingende Stimme neben ihr. „Man meint, Ihnen zu schenken — und wird beschenkt. Ich freue mich über den Zufall, der unsere Pfade sich kreuzen ließ in der traurigsten Zeit meines Lebens.“

Pfleßing erhob sich, reckte die Schultern und nickte der erglühenden Barbara zu. Und als sie gemächlich die letzte steile Höhe erklimmen, begann er von seiner Frau zu erzählen:

„Sie war sechzehn, ich vierundzwanzig Jahre alt, als wir uns kennenlernten — ein zartes, schlantes Geschöpfchen von gerabezu ätherischer Schönheit und von jener bestirrenden Lebenswürdigkeit, die alle Herzen gewinnt. Von der ersten Stunde an fühlten wir, daß wir füreinander bestimmt waren. Es dauerte noch manches Jahr, ehe Marions Vater, ein englischer General, sich entschließen konnte, sein einziges Kind einem Ausländer zu geben. Aber da wir unentwegt aneinander festhielten, Marion mehrere glänzende Partien ausschlug und meine Privatverhältnisse auch für englische Begriffe günstig

Bermischtes.

Drei Uebertätle zum Raub von Rieten.
Drei Uebertätle auf Personen, die Riete einlieferten hatten, spielten sich gestern in Berlin ab. Nachmittags gegen 6 Uhr wurde im Hause Schaffelstraße 26 in Lichtenberg der 63 Jahre alte Verwalter Schlow von vier unbekanntem Männern mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, ihnen das Geld, das er soeben einliefert hatte, auszuliefern. Die Täter ergriffen mit ihrer Beute von 3000 Mark die Flucht und entkamen. — Um dieselbe Zeit drangen 2 Männer in die Wohnung der Wirtintrau des Hauses Boppstraße 11 in Neutölln, Vina Markus. Sie richteten ihre Pistolen auf die überraschte Frau und entrißten ihr die Mietgelber in Höhe von etwa 1000 Mark. Auch sie sind, ehe sich die Frau von ihrem Schreck erholen konnte, unerkannt entkommen. — Kurze Zeit danach wurde die 69 Jahre alte Witwe Schneider im Rur ihres Hauses Kfshäuserstraße 2 von einem unbekanntem Mann überfallen. Er entriß ihr die Geldtasche, die 300 Mark in Silber enthielt. Frau Schneider hatte dieses Geld in einem Hause in der Götterstraße, das ihr ebenfalls gehört, einliefert. Der Täter muß sie beobachtet haben und ihr unauffällig gefolgt sein. Auch er konnte mit seiner Beute entkommen.

Selbstmord im Wadoken. Einen entsetzlichen Tod suchte in Niesmendorf in der Altmark die 40 Jahre alte Ehefrau des Landwirts K. Nach einer ehelichen Auseinandersetzung beklagte sie, sich das Leben zu nehmen. Sie stand nachts auf, zündete in dem auf dem Hofe befindlichen Wadoken Feuer an und kroch dann in den Ofen hinein. Als der Mann hinzukam, konnte er sie nur mit großer Mühe aus dem Ofen herausziehen. Der Arzt konnte jedoch nur noch den Tod feststellen.

Selbstmord eines Geschäftsführers der Webwareneinkaufsgesellschaft in Hamburg. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich der zweite Geschäftsführer der Hamburger Webwareneinkaufsgesellschaft, Hof, am Dienstag voriger Woche erschossen. Von zuständigen Stellen erfahren wir dazu, daß vor etwa acht Tagen bei der Gesellschaft durch den ersten Geschäftsführer eine Revision stattgefunden hat, bei der Unregelmäßigkeiten in der Kasse festgestellt worden waren. Auf seinen Antrag hin wurden dann sofort Revisoren zur näheren Nachprüfung eingesetzt. Als Hof davon hörte, beging er Selbstmord. Wie hoch sich die Unregelmäßigkeiten belaufen, konnte noch nicht festgestellt werden. Man glaubt, daß eine Summe von etwa 10 000 Mark in Frage komme. Die genauen Feststellungen sind natürlich durch den Selbstmord des zweiten Geschäftsführers erheblich erschwert.

Größter Feuer bei Loda. In einem Dorfe bei Loda sind in drei Stunden 33 Bauernhäuser und 150 Wirtschaftsgebäude durch Feuer vernichtet worden. 20 Dorfbewohner erlitten Brandverletzungen.

22 Todesopfer bei dem Taifun auf den Philippinen. Der Wirbelsturm, der am Samstag Zweidrittel der Stadt Solo zerstört hat, hat nach den bisherigen Feststellungen mindestens 22 Todesopfer gefordert.

Einkurzungslied in Olmütz

Olmütz, 3. Mai. Bei einem Schulneubau in Olmütz-Repcin fürste ein Gerüst ein, auf dem acht Arbeiter beschäftigt waren. Einem der Arbeiter gelang es, sich an einem Fensterrahmen festzuklammern; die andern wurden in die Tiefe gerissen und unter den Trümmern des Gerüsts begraben. Sie erlitten insgesamt schwere Verletzungen. Einer von ihnen starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Selbstmord eines Hamburger Direktors

Hamburg, 3. Mai. Der zweite Direktor der Hamburger Webwareneinkaufsgesellschaft, Hof, hat, wie erst jetzt bekannt wird, in der vergangenen Woche Selbstmord verübt. In der Kasse sollen Unregelmäßigkeiten festgestellt worden sein. Als Hof erfuhr, daß zur Nachprüfung der Angelegenheit Revisoren eingesetzt werden sollten, erschoss er sich.

waren, mußte zuletzt sein Widerstand unserem Wunsch weichen. Gottlob hat meine Marion es nie bereut, mich geheiratet zu haben. Wir waren unendlich glücklich, sechzehn Jahre lang. Dafür muß man dankbar sein.“

Schweigend lauschte das Mädchen. Und wiederum empfand der in Rückerinnerung versunkene Mann diese stille Teilnahme, die der Worte nicht bedurfte, um sich zu offenbaren, unendlich wohlthuend.

Als sie aus dem Walde heraustraten auf den gitterumfriedeten Felsenvorsprung der weltbekannten „Bastei“, griff Barbara, ohne es zu wissen, nach dem Arm ihres Begleiters, so überwältigend war der Anblick, der sich ihnen bot. Nackte Felsblöcke stürzten in jähem Fall herab, wuchsen zu stumpfen Kegeln oder spizen Steinadeln empor, ballten sich zu riesigen Klumpen, barsten, wie aus dem Erdinneren herausgeschleudert, in klaffenden Rissen auseinander, zwischen denen schaurige Abgründe gähnten.

Als sie in der engen Straße hielten, deren steile Häuserreihen die Sonne schon verdrängt, dankte Barbara mit wenigen Worten für den schönen Tag. Aber aus den grauen Augen brach ein Leuchten, das mehr verriet als sie ahnte. Des Mannes Bild jedoch war mit Blindheit geschlagen.

Pfleßing sah das Leuchten noch vor sich, als er heimwärts fuhr. Fast hatte es ihn gerührt. Wie wenig Freude mochte diese kluge, gütige Frau in ihrem arbeitsreichen Dasein erlebt haben, daß ein Ausflug sie so erfreuen konnte! Und im Impuls des Augenblicks tat er ein übriges, ließ vor einem großen Geschäft halten und von dort einen Korb mit allerlei Delikatessen an Barbaras Adresse mit seiner Karte senden.

Zur Stille des durch unser schönes Wandern hoffentlich vorhandenen Appetits! Mit bestem Gruß d. O., las sie, als ihr kurz darauf der Korb abgeliefert wurde. Und sie neigte den Kopf und lächelte die neuen Güte des geliebten Mannes offenbaren.

Lange lag sie schlaflos vor Glück in dieser Nacht. Arme Barbara — sie glaubte, an der Schwelle des Paradieses zu stehen — und sah nicht das flammende Schwert, das ihr den Eintritt wehrte. Sie sah nicht, daß Brigitte, die, wie sie sagte, mit Meta Stark im Kino gewesen war, ebenfalls mit weit geöffneten Augen und zertühten Lippen da lag und verschwiegen ins Dunkel lächelte.

Viel zu sehr war die junge Brigitte mit ihren eigenen Sorgen und Plänen beschäftigt, als daß sie die Veränderung, die in den letzten Wochen mit der Schwester vorgegangen war, wahrgenommen hätte. Sie sah nicht das hille Leuchten in den grauen Augen, nicht die anmutiger,

Im Felsen-Prozeß

Wollte sich am Montag bei Eröffnung der Sitzung heraus, daß einer der kommunistischen Angeklagten, Gens, nicht erschienen war, sondern krank im Unterbringungsgelände liegt. Der herbeigerufene Gerichtsarzt erklärte, es liege bei Gens ein schwerer neurotischer Versanfall vor; Gens wäre nicht verhandlungsfähig. — Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß das Gericht, am Montag nicht zu verhandeln, sondern die Sitzung zunächst auf Dienstag zu verlagern. Dann werde man sich schlüssig werden, ob ohne den Angeklagten Gens verhandelt werden könne.

Urteil im Rigaer Domprozeß.

Riga. Nach dem Urteil des Friedensrichters in der Klage der neuen Domverwaltung gegen die deutsche Domgemeinde auf Räumung der Pastorale und der Küsterwohnungen muß die deutsche Domgemeinde alle Räume der Domkirche mit Ausnahme einer einzigen Wohnung verlassen.

Al Capones Berufung endgültig verworfen.

Washington. Die Revision Al Capones beim Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten gegen seine Verurteilung zu 11 Jahren Gefängnis wegen Steuerhinterziehung ist verworfen worden.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 4. Mai.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. Neues Tonkünstler-Orchester. — 9.00: Schulfunk: „Balladenstunde. Deutsche Geschichte in der Ballade“ (Opern- und Kammerlieder Richard Kewich). Am Flügel: Dr. Wolfgang Herbert. — 11.30: Aus Leipzig: Mittagskonzert. Das Emde-Orchester. — Als Einsage gegen 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Richard Wagner (Schallplatten). — 15.20: „Aus Arbeit und Leben“. „Fabrik“. III. Hörbericht aus dem Deutschen Arbeitschulmuseum. — 15.45: „Mutter und Sohn“. — 16.00: Personenverzeichnis zu nachfolgender Uebertragung. — 16.05: Aus der Volksbühne (Theater am Bülowplatz): Opernschule des Stern'schen Konservatoriums. — 17.05: Von dem Dachgarten des Warenhauses Karstadt: Unterhaltungsmusik (Kapelle Efm Schachmeister). — 17.30: Jugendsunde. „Balladen von Peter Schnellbach“. — 17.50: Das musikalische Magazin. Ein Querschnitt durch musikalische Neuererscheinungen. — 18.30: „Rechtsfragen des Tages“. — 18.55: „Die Funk-Stunde teilt mit...“ — 19.00: „Stimme zum Tag“. — 19.10: „England in den letzten vier Wochen“. — 19.30: Mit-Berliner Lang-Wend. Kapelle Otto Kernbach, unter Mitwirkung von Alexander Fleßburg (Tenor). — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Aus Hamburg: „Der Strom — ein Leben“. Auftakt von Eberhard Brahm. — 22.00: Politische Zeitschau. — 22.15: Zeitanzeige usw. — 22.30—24.00: Aus München: Konzert des Rundfunk-Orchesters. Margot Leander (Sopran), Willy Stuhlfauth (Violine).

Königs wusterhausen.

5.45: Wetterbericht. — 6.00: Funk-Gymnastik. — 6.15: Wiederholung des Wetterberichtes. — Anschließend: Frühkonzert. — 9.00: Berliner Programm. — 9.30: Selbstlernen von Blattschriften. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.10: Schulfunk. Eine Riesentaube fliegt über den Ozean. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 14.45: Kinderstunde. Kindertheater. „Durch die Wüste“. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde. Mein Küchengarten auf Balkon und Dach. — 16.00: Pädagogischer Funf. Der Landlehrer als Bühnenleiter. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Technische Erfindung und Wirtschaftskrise. — 18.00: Musik und Pflanze. — 18.30: Berliner Programm. — 18.55: Wetterbericht. — 18.55: Viertelstunde Funktechnik. — 19.10: Volkswirtschaftsfunf. Die Wirtschaftslage Englands. — 19.30: Berliner Programm.

weicher gewordenen Bewegungen, den federnden Gang, hörte nicht den glockenschwingenden Unterton geheimgehaltenen Glücks in der warmen Stimme, merkte nur mit Befriedigung, daß Barbara in der sorglichen Wacht über sie merklich nachgelassen, daß viele Fragen über Tun und Tageslauf unterließ und jede Antwort gläubig hinnahm, ohne die Unwahrheit zu entdecken, die dahinter steckte.

In ein wahres Reh von Lügen hatte Brigitte sich allmählich verstrickt. Erst zaghaft und zögernd, dann mit der Beharrlichkeit der Verzweiflung, die nicht mehr zurück kann.

Als sie Erich Buchmann nach jener überraschenden Abschiedsartlichkeit wiedergesehen, hatte er sie unbesangenen wie stets begrüßt. Nur ein lausbubenhafter, lachender Seitenblick verriet die neue Vertrautheit.

Brigittes Entlassung schuf eine neue Lage. Daß man sich nicht mehr in den Werten sah, war Buchmann ganz recht. Um so weniger würden die Kollegen von seinem neuesten Flirt erfahren, der letzten große Fortschritte gemacht hatte.

Täglich trafen sie sich nun irgendwo heimlich in der Stadt. Brigitte kaufte auf Kredit zwei Abendkleider, deren schimmernde Seide in weichen Falten ihren schöngedauten Körper umschmeichelte, jede Bewegung ihrer feingliedrigen Grazie lebend, ohne auffallend zu wirken. Wie sie je bezahlt werden sollten, wußte sie nicht; es sei denn, daß Barbara es tat, sobald die Verlobung mit Doktor Buchmann ihr gemeldet werden konnte.

Diese Kleider trug sie bei den gemeinsamen Besuchen von Kabarettis und Lebeweltkosten. Brigitte konnte es wagen, hier so gepudt zu erscheinen, weil sie wußte, daß niemand aus ihrem und Barbaras kleinem Bekanntenkreis je solche Zugsgaststätten betrat. Draußen deckte ihr einfacher Mantel die ganze Pracht ja zu. Und Buchmann freute sich des Aufsehens, das er hier mit seiner schönen Freundin erregte.

Sie glaubte fest an des Mannes redliche Absichten. Der Wetterfahrene, der schon so viele Liebesabenteuer hinter sich hatte, verstand es ausgezeichnet, diesen Glauben wachzuhalten, ohne sich auch nur mit einem Wort zu binden. Er beklagte seufzend seine Junggeselleneinsamkeit, hoffte, heiraten zu können, sobald „eine ordentliche Gehaltszulage“ erfolgte, „denn das Leben heutzutage ist sündhaft teuer — und man will seinem jungen Frauchen doch auch etwas bieten können“.

Inzwischen aber wollte man gute Kameradschaft halten und recht lieb zueinander sein. Was Wunder, wenn das unerfahrene junge Ding seine vorsichtig gewählten Worte zu ihren Guntzen auslegte und sich in rosige Zukunftshoffnungen hineinräumte!